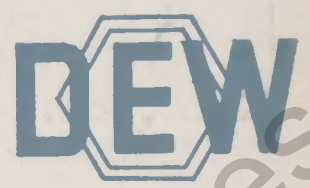


3/63
August Thyssen-Hütte
Werksarchiv

9

Mail

Mitteilungsblatt





Mitteilungsblatt

Nr. 3 XII. Jahrgang 1. Mai 1963

Aus dem Inhalt:

	Seite
Wirtschaftlichkeit! Qualitätsleistung! Kurzfristige Lieferung!	1
Das ist DEW-Edelstahl	6
Nach den Betriebsratswahlen	12
Das Recht auf Arbeit — die Pflicht zur Arbeit — das Recht aus Arbeit	14
Als technischer Berater in Indonesien	18
Japanische Edelstahlfachleute besichtigten Werk Krefeld	20
Jubilärfest 1963	21
Ruhrfestspiele 1963	24
160 Lehrlinge bei der Lossprechungsfeier auf Schloß Burg	25
Aus der Werbung	26
Neue Richtlinien der Betriebskrankenkasse	27
Ein Unfall, der nicht passieren durfte	28
Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet	28
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	29
Glückwünsche	32

Zum Bild auf der Titelseite:

Diese Aufnahme wurde bei den Betriebsratswahlen in Werk Krefeld gemacht.

Zum Bild auf der dritten Umschlagseite:

Am 1. April haben in allen unseren Werken neue Lehrlinge ihre Ausbildung begonnen. Unser Bild zeigt eine Gruppe in Krefeld mit ihrem Ausbilder beim praktischen Unterricht.

Zum Bild auf der Rückseite:

Grüß zum 1. Mai

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.

Druck: Boss - Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage
gerne gestattet

Ein langer und harter Winter liegt hinter uns. Aber nun ist der Frühling da. Die kahlen Äste der Bäume und Sträucher verschwinden. Die Natur hat ihren Tiefpunkt überwunden. Überall regt es sich, wächst und blüht einem neuen Sommer entgegen. Leider ist dieses schöne Bild auf die Natur beschränkt. In einigen Bereichen der Wirtschaft, insbesondere in der Eisen- und Stahlindustrie, sieht es noch recht winterlich aus. Bisher sind keine Anzeichen vorhanden, daß sich die angespannte Lage bessert. Wir müssen also weiterhin maßhalten und uns alle Mühe geben, durch Leistung wenigstens das zu erreichen, was als Lebensgrundlage eines so großen Werkes, wie es unsere DEW darstellt, notwendig ist.

Das geht klar und deutlich aus dem Vortrag von Herrn Dr. Cordes anläßlich der Hauptversammlung unserer Aktionäre hervor, den wir als ersten Artikel dieses Mitteilungsblattes veröffentlichen, und das ist auch die Forderung, die in anderem Zusammenhang Arbeitsdirektor Boine in seinem Beitrag zum Tag der Arbeit zum Ausdruck bringt.

Es ist noch kein Grund zu übertriebener Sorge gegeben. Auch das soll hier ausdrücklich festgestellt werden. Nach wie vor gibt es Wirtschaftszweige, die über eine gute Auftragslage verfügen. Aber die Menge, die als Auftragseingang an die Edelstahlindustrie zur Verteilung gelangt, ist insgesamt geringer geworden, und die Bemühungen der gesamten Konkurrenz um diese Menge sind entsprechend größer. Es ist kein erfreuliches Bild, das die Zukunft bietet, aber mit Fleiß, qualitätsvoller Arbeit und mit dem notwendigen persönlichen Einsatz sollte die Zukunft bestanden werden können.

Es wird nichts schaden, wenn wir einmal unser eigenes Verhältnis zur Arbeit überdenken. Sicherlich wird es in unserer industrialisierten Arbeitswelt nicht jedem gegeben sein, einen Arbeitsplatz zu haben, der letzte Befriedigung verschafft, eine Arbeit auszuführen, die voll und ganz die Vorstellungen erfüllt, die als Idealbild mit dem Segen der Arbeit verbunden sind. Aber das ist auch nicht notwendig. Viel wichtiger ist, daß wir nicht mit Unlust an unsere Arbeit gehen und daß wir nicht nur an den finanziellen Ertrag denken, den die Arbeit für uns selbst abwirft.

Das französische Sprichwort: „Arbeit, die man gerne tut, ist schon halb gemacht“ hat viel für sich. Wer die Arbeit nur als Last empfindet, wird viel schwerer mit ihr fertig werden als derjenige, der mit Lust und Liebe bei der Sache ist, und letztlich unter seinem wirklichen Leistungsvermögen bleiben. Und wer nur an das Geld denkt, das die Arbeit abwirft, wird niemals die Arbeitsqualität erreichen, die heute mehr denn je notwendig ist.

Nein, wir sollten alles daran setzen, ein gutes Verhältnis zu unserer Arbeit zu finden. Dieses gute Verhältnis ergibt sich von selbst, wenn wir uns bemühen, es in unserer Arbeit zur Meisterschaft zu bringen, wenn wir uns bemühen, unsere Arbeit so gut zu tun, wie es nur immer möglich ist. Wenn wir diesen Ehrgeiz zur Triebfeder unserer Arbeit machen, liegen wir richtig. Dann wird die Arbeit mit der Zeit immer mehr Freude machen, weil wir uns über die erreichte Meisterschaft freuen. Daß sich auch das Arbeitsergebnis, das für alle wichtig ist, verbessert, ist eine natürliche Folge. Damit dienen wir dem Ganzen und helfen uns selbst.

Es sind schon viele schöne und wertvolle Worte über die Arbeit gedacht, gesagt und geschrieben worden, sie mögen bei besonderen Gelegenheiten als Leitbild hervorgehoben werden, Hauptsache aber ist und bleibt, wie wir selbst zu unserer Arbeit stehen. Da können keine noch so richtigen und wichtigen Worte nützen, da müssen wir uns selbst entscheiden, jeder an seinem Arbeitsplatz.

Die besondere Situation, in der wir uns zur Zeit befinden und die sicherlich noch manche Jahre unseren Arbeitsprozeß bestimmen wird, gibt dieser Entscheidung ein äußerst ernstes Gewicht. Jeder muß wissen, daß es von seiner Arbeit abhängt, wie unsere wirtschaftliche Zukunft aussieht. Wenn die eigene Arbeitsleistung aber so wichtig ist, dann sollte sie doch auch das Verhältnis, das wir zu ihr haben, bestimmen. Streben wir also zur Meisterschaft, damit wir uns in unserer Arbeit wohlfühlen, damit wir die Pflicht mit Freude erfüllen und die Leistung nicht als Fron, sondern zu unserer eigenen Befriedigung vollbringen.

Beträchtliche Abschwächung am Edelstahlmarkt

Aufschwung im Frühjahr erwartet / DEW mit stark vermindertem Umsatz

Von unserem Korrespondenten Dr. C.

Kein günstiges Jahr für die
Eine Folge der gesunkenen Inlandsnachfrage nach Stahl

Rückgänge auch bei

DEW spürt die Abschwächung der

Eigener Bericht

F. Krefeld, 26. Febr.

Auch am Edelstahlmarkt wird die Abschwächung der Stahlindustrie spürbar.

Umsatzeinbuße bei DEW
(30. 9.) zwar durch eine gewisse Erleichterung auf höherwertige Erzeugnisse, aber

teilig auf das Ergebnis der Organschaft

14 % we

Edelstahlwerke stöhnen Wirtschaftlichkeit!

Qualitätsleistung!

Kurzfristige Lieferung!

Neueinstellungen

alkosten - Lähmung durch Frost und Hafens

den letzten Jah- (23) Prozent des Umsatzerlöses

ahl investiert weiter

onskette sollen beseitigt werden

Düsseldorfer Redaktion

len DEW

arkt

Gewinn der DEW halbierte sich

Kein grundlegender Wandel im neuen Jahr zu erkennen

Am 21. März fand die 10. ordentliche Hauptversammlung unseres Unternehmens statt, bei der 97,37% unseres Aktienkapitals vertreten waren. Nachdem unser Aufsichtsratsvorsitzer, Herr Dr. Gehm, den 1. Punkt der Tagesordnung, die Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes, zur Diskussion gestellt hatte, wurden aus dem Kreis der Aktionäre Fragen gestellt, die Herr Dr. Gehm und unser Vorstandsvorsitzer, Herr Dr. Cordes, eingehend beantworteten. Es ging dabei u. a. um den Aufbau unserer Stahltechnologischen Zentrale, deren Wichtigkeit von der Aktionärsseite ausdrücklich betont wurde, um den Stand der Anlagen und der Fertigung der Marathon Argentina, um die Renn-Anlage Rhein-Ruhr, um die Edelstahlpreise und um den Marktanteil der DEW. Die nächsten Punkte der Tagesordnung brachten die einstimmige Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat und die Wahl des Abschlußprüfers für das laufende Geschäftsjahr, bei der Herr Dr. h. c. Rättsch, Wirtschaftsprüfer in Düsseldorf, wiedergewählt wurde.

Vor der Hauptversammlung gab Herr Direktor Dr. Cordes einen Bericht über die Lage unseres Unternehmens, den wir im folgenden seiner Bedeutung wegen nahezu vollständig im Wortlaut wiedergeben:

Umsatzrückgänge in der Edelstahlindustrie

„In den Artikeln der Tages- und Wirtschaftszeitungen ist nach unserer Pressekonzferenz berichtet worden, daß im Geschäftsjahr 1961/62 die Umsätze und die Ergebnisse unserer Gesellschaft gegenüber dem Vorjahr rückläufig gewesen sind. Schon in der vorigen Hauptversammlung, im März 1962, habe ich ausgeführt, daß diese Entwicklung nicht nur unserer Gesellschaft, sondern der gesamten Edelstahlindustrie eine Reihe schwieriger Probleme bringen würde. Die damalige Prognose ist für die Edelstahlindustrie eingetroffen. Dabei halte ich es für notwendig, nochmals herauszustellen, daß unser Umsatzrückgang von rd. 11% gegenüber dem Vorjahr sich im Rahmen des Rückgangs der Gesamt-Edelstahlindustrie gehalten hat.

Nachdem in den Jahren 1959/60 und 1960/61 eine starke Steigerung der Umsätze mit Zuwachsraten von 36% in 1959/60 und 16% in 1960/61 zu verzeichnen war, hat sich unter den veränderten Wettbewerbsverhältnissen für das Berichtsjahr 1961/62 — gemessen am Vorjahr — ein Rückgang von 70 Mio DM = rd. 11% ergeben.

Damit kein falscher Eindruck über die generelle Lage unseres Unternehmens entsteht, möchte ich darauf hinweisen,

daß der Umsatz des Geschäftsjahres 1961/62 mit 580 Mio DM immer noch über dem Umsatz des Jahres 1959/60 lag.

Zwei wichtige Probleme

Da unser Jahresabschluß von der Presse in allen Einzelheiten behandelt worden ist (auch unser Mitteilungsblatt hat eingehend darüber berichtet), möchte ich meine Ausführungen auf zwei Probleme konzentrieren, die nicht nur für das abgeschlossene Berichtsjahr, sondern auch für das jetzt laufende Geschäftsjahr 1962/63 von großer Bedeutung sind.

Es handelt sich dabei:

1. um die Abwicklung des großen Investitionsprogramms der DEW, das seit der Zeit der Demontage durchgeführt wurde und das bis heute noch nicht ganz abgeschlossen ist;
2. um den eindeutigen Ergebnissrückgang, hervorgerufen durch die sich öffnende Schere zwischen sinkenden Erlösen und steigenden Kosten.

Für 430 Mio DM neue Anlagen

Seit der Entflechtung im Jahre 1951 haben die DEW für insgesamt 430 Mio DM neue Anlagen erstellt, wovon auf das abgelaufene Geschäftsjahr allein rd. 59 Mio DM entfallen. Die Anlagenzugänge des abgelaufenen Geschäftsjahres betreffen mit mehr als die Hälfte



Herr Direktor Dr. Cordes bei seinem großen Situationsbericht
(links vom Stenographen Herr Hoffstaedter)

te unser Werk Krefeld. Hier stehen wieder die Anlagen für die neue Feinstraße und der Ausbau des Kaltbandwalzwerkes im Vordergrund.

Die Investitionen der DEW nach der Entflechtung sind durch zwei wesentliche Merkmale bestimmt worden. Einmal wurden wichtige und wesentliche Produktionsanlagen nach dem Kriege demontiert — ich erinnere nur an die Totaldemontage unserer Werke in Bochum und Willich und der Reinoldhütte. Zum anderen sind wir bis zum Inkrafttreten des Vertrages über die Montan-Union im Jahre 1952 in unserem Wiederaufbau dadurch entscheidend gehemmt worden, daß eine Erweiterung der Produktionsanlagen bis zum Inkrafttreten des Montanunion-Vertrages für DEW überhaupt untersagt war.

Ausbau der eigenen Versorgung

Nachdem die Beschränkungen für die Stahl- und Edelstahlindustrie gefallen waren, hat unsere Gesellschaft zunächst eine notwendige Erweiterung der eigenen Vormaterialversorgung vorgenommen.

Dies geschah in den Jahren 1953—1956. Die Notwendigkeit hierfür ergab sich

nicht nur für die Marktversorgung, sondern auch für die Versorgung der weiterverarbeitenden Betriebe unserer eigenen Werke, bis zu denen der Zieherei und Gesenkschmiede.

Die für den Edelstahl besonders notwendige sorgsame Produktionsführung erfordert einen entsprechenden Ausbau der der Rohstahlerzeugung nachgelagerten Betriebe. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß der Edelstahl außer solchen Produktionsbetrieben in erheblichem Umfang Anlagen zur Wärmebehandlung und zur Materialkontrolle erfordert.

Ausbau der Endstufen

Erst in der zweiten Hälfte des seit der Gründung der Montan-Union abgelaufenen Zeitabschnittes war DEW in der Lage, finanziell diejenigen Mittel aufzubringen, um die Anlagen in den Endstufen unserer Fertigung auszubauen. Ich nenne hier als Beispiele das erste Kaltbreitbandwerk mit dem Sendzimir-Walzgerüst und unser neues Rohrwerk für Kugellagerstahl. Beide Anlagen brachten uns vor allem entscheidende Qualitätsverbesserungen. Diese wurden von den Edelstahlverarbeitern zwangs-

läufig von uns gefordert, weil unser ausländischer Wettbewerb bereits die bessere technische Ausführung anbot.

Gegenwärtige Investitionen

Gegenwärtig haben wir noch Investitionen in Höhe von 90 Mio DM in Abwicklung, die im wesentlichen folgende Objekte umfassen, die wir in Krefeld bauen.

1. Die neue vollkontinuierliche Spezialfeinstraße für Edelstähle. Diese Straße wird voraussichtlich Anfang 1964 anlaufen.
2. Ein weiteres Sendzimir-Gerüst für unsere rostfreien und säurebeständigen Remanit-Bleche zur Ergänzung unseres Kaltbandwerkes mit nachgeschalteter Blankglühanlage und den dazugehörigen Zerteilanlagen. Mit diesem zweiten Kaltwalzgerüst, das voraussichtlich Ende 1963 fertiggestellt ist, werden wir kaltgewalzte rost- und säurebeständige Bänder auch in einer Breite von 1250 mm liefern können.

Wir müssen dabei bleiben

Die Realisierung dieses Programms stellt naturgemäß eine bedeutende finanzielle Belastung dar. Zusätzliche qualitative Anforderungen unserer Kundschaft und die Anstrengungen der Konkurrenz im In- und Ausland zwingen uns zu den vorgesehenen Erweiterungsinvestitionen. So beträgt z.B. die Marktversorgung in rost- und säurebeständigen Blechen durch Importe z.Z. über 20%. Auf diesem Erzeugnisgebiet sind wir in der Bundesrepublik heute und im Hinblick auf die zu erwartende Bedarfsentwicklung noch nicht ausreichend lieferfähig. Wir erwarten, daß sich vor allem in der Automobilindustrie und im Haushalt der Trend zur zunehmenden Verwendung von rostfreien Stählen fortsetzt. Wir würden in erheblichem Umfang an der Marktversorgung verlieren, wenn wir nicht der weiteren Entwicklung zuvorkommen und rechtzeitig auf diesem Gebiet unsere Anlagen ausbauen. DEW kann es sich nicht erlauben, auf dem Gebiet der hochwertigen Edelstähle im technischen Fortschritt nachzuhinken. Dies würde die Stellung unseres Unternehmens entscheidend gefährden.

Auch der Bau unserer vollkontinuierlichen Spezialfeinstrasse für Edelstahl ist nicht in erster Linie eine Frage der Kapazitätsausweitung. Ausschlaggebend sind die ständig steigenden technischen Anforderungen der Verarbeiter von Edelstahl.

Bei den Verarbeitern des Edelstahls übernimmt die Automation immer größere Bereiche. Diese verlangt eine besondere Konstanz der Güte und immer enger werdende Toleranzen. Außerdem werden Liefereinheiten gefordert, die in ihrer Größe mit den bisherigen Anlagen in der Bundesrepublik nicht erreichbar sind, wohl aber vom Ausland angeboten werden.

Finanzielle Situation ist angespannt

Die erheblichen Investitionen, zu denen wir nach Demontage und Entflechtung gezwungen waren, haben naturgemäß die finanzielle Situation unserer Gesellschaft stark angespannt. Wie der Bilanz zum 30. 9. 1962 zu entnehmen ist, stellt sich das gesamte Nettoanlagevermögen einschließlich der Beteiligungen auf 245 Mio DM. Demgegenüber beträgt das Eigenkapital (Grundkapital einschließlich der Rücklagen) rund 100 Mio DM. Durch das Eigenkapital ist das Anlagevermögen der DEW also nur zu 40% gedeckt. Diese Ziffer liegt ungewöhnlich niedrig und kann nur unter Berücksichtigung der Verhältnisse, wie sie sich aus der Entflechtung und Demontage ergeben haben, verstanden werden.

Beruhigend ist aber, daß dem durch Eigenkapital nicht gedeckten Teil von rd. 145 Mio DM des Anlagevermögens genügend langfristige Rückstellungen und langfristige Kredite gegenüberstehen. Rückstellungen, Kredite und Darlehen betrugen zum 30. 9. 1962 insgesamt 280 Mio DM, so daß von diesen uns zur Verfügung stehenden Mitteln nur etwa die Hälfte für die Finanzierung unseres Anlagevermögens in Anspruch genommen worden ist, während die andere Hälfte zur Finanzierung des Umlaufvermögens diente.

Durch den Abschluß neuer Kreditverträge haben wir auch Vorsorge getroffen, daß wir durch die Abwicklung des

noch vor uns liegenden Investitionsprogramms in keine finanziellen Schwierigkeiten kommen werden.

Durch die erheblichen Anlagenzugänge im Geschäftsjahr 1961/62 hat sich eine weitere Steigerung unserer Kredite um etwa 27 Mio DM ergeben. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß sich hierdurch unsere Liquidität nicht verschlechtert hat. Unsere Vorräte sind von 159 Mio DM auf 153 Mio DM zurückgegangen. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten verminderten sich von 127 Mio DM auf 118 Mio DM. Bei den Vorräten ermäßigten sich vor allem die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie die Halbfabrikate, während wir den Bestand unserer Fertigerzeugnisse zur schnelleren Versorgung unserer Abnehmer weiter aufgestockt haben.

Ergebnisrückgang, ein ernstes Problem

Nun zu unserem zweiten großen Problem, dem Ergebnisrückgang gegenüber dem Vorjahr:

Die Gegenüberstellung der Ergebnisrechnung zeigt, daß sich unsere Ergebnislage gegenüber dem Vorjahr eindeutig verschlechtert hat. Die Umsatzerlöse sind von 649 Mio DM auf 579 Mio DM zurückgegangen. Dieser Rückgang der Umsatzerlöse ist nur teilweise auf ein Zurückgehen der Versandmengen zurückzuführen. Stärker wirken sich hier die Erlöseinbußen aus, die wir im abgelaufenen Geschäftsjahr hinnehmen mußten. Insbesondere fallen hierbei die hohen Einbußen auf einigen Spezialmärkten für Edelstahl ins Gewicht, in die der ausländische Wettbewerb verstärkt eingedrungen ist.

Wie bereits erwähnt, betragen die Importe in rostfreien und säurebeständigen Blechen rd. 20%. Der Anteil der Importe an Schnellstahl betrug im Jahre 1962 fast 16%. Ich habe diese Spezialerzeugnisgebiete herausgegriffen, um zu zeigen, daß es gerade auf den für die DEW wichtigen Teilgebieten zu erheblichen Preiseinbußen kam.

Wettbewerb aus Drittländern hat Vorteile

Durch die von der Montan-Union vorgeschriebenen Preisveröffentlichungen

ist die Preissituation unseres Marktes sehr transparent. Unser Wettbewerb aus Driften Ländern kann sich vorher ausrechnen, zu welchen Preisen er anbieten muß, um im Angebot einen Vorteil zu haben. Wenn wir unsererseits in Angebote aus Drittländern eintreten wollen, müssen wir der Hohen Behörde ein solches, vorliegendes Angebot nachweisen, um in die Konkurrenzpreise eintreten zu können.

Es wird jedem verständlich sein, daß es unseren Konkurrenten aus Drittländern bei dieser Marktordnung einfach ist, in unseren Markt einzudringen, während uns beim Export in diese Drittländer derartige Erleichterungen im Konkurrenzkampf nicht zur Verfügung stehen.

Verlagerung auf höherwertige Produkte

Wenn bei unserer Gesellschaft die Umsatzerlöse trotz der Preiseinbußen nicht noch stärker gefallen sind als die Rohstahlerzeugung, so liegt das daran, daß wir im Geschäftsjahr 1961/62 eine Verlagerung zu höherwertigen Produkten wie Kugellagerrohren und kaltgewalzten rost- und säurebeständigen Blechen durchführen konnten.

Rohstoffpreise mit sinkender Tendenz

Auf der Kostenseite hat sich gegenüber dem Vorjahr eine gewisse Verbesserung beim Stoffaufwand ergeben, weil die Rohstoffpreise, insbesondere die Schrottpreise, im Berichtsjahr eine sinkende Tendenz zeigten. Die Verbesserung auf der Rohstoffseite reichte aber bei weitem nicht aus, um die Erhöhung der anderen Kostenfaktoren, vor allem des Kostenfaktors Löhne und Gehälter, auszugleichen. Die Steigerung des Personalaufwandes bereitet uns die größte Sorge.

Personalkosten wachsen

Die gesamten Personalaufwendungen — ohne die Zuführung zur Pensionsrückstellung — betrugen für das Geschäftsjahr 1960/61 147 Mio DM. Für das Geschäftsjahr 1961/62 ist es ein Betrag von 153 Mio DM. Diese Steigerung hat sich ergeben, obwohl der Umsatz rückläufig war. Bezogen auf die Umsatzerlöse betrug der Personalauf-

wand im Geschäftsjahr 1961/62 27%, während er im Geschäftsjahr 1960/61 noch 23% betrug.

Die Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung, des verlängerten Urlaubs und der Krankenstände führten z.B. dazu, daß die effektiv verfahrenen Arbeitsstunden zurückgingen. Sie betragen bei Zugrundelegung einer tariflichen Arbeitszeit von wöchentlich 42 Stunden — ohne Berücksichtigung der Mehrarbeitsstunden — noch wöchentlich rd. 35 Stunden. Wir haben es hier mit einem sehr ernst zu nehmenden Problem zu tun.

Schere wird weiter

Die sich ständig weiter öffnende Schere zwischen steigenden Personalkosten und sinkenden Erlösen wirkt sich deshalb gerade in der Edelstahlindustrie immer stärker aus, weil hier die Preise unter einem besonders starken Druck der internationalen Konkurrenz stehen und die Personalaufwendungen über den prozentualen Anteilen der Durchschnitte der übrigen Stahlindustrie liegen.

Ungleiche Wettbewerbsbedingungen verbunden mit einer unterschiedlichen Entwicklung des Personalaufwandes in der Bundesrepublik und in den übrigen Montanunionsländern stärken naturgemäß die Stellung unserer Hauptkonkurrenzländer.

Die Tendenz der steigenden Lohnkosten bei sinkenden Erlösen zwingt uns zu Maßnahmen, die nicht immer populär sein können. Wir sind mit unserer Betriebsvertretung einig, daß alles getan werden muß, um eine hierdurch drohende Unwirtschaftlichkeit einzelner Betriebe nicht akut werden zu lassen. Aus diesem Grunde haben wir bereits unsere Belegschaft durch Nichtersetzen von ausscheidenden Belegschaftsmitgliedern gegenüber dem Höchststand um mehr als 1000 für Gesamt-DEW reduzieren können.

Eine mögliche Entwicklung, die die Schere zwischen Lohnkosten und Erlösen noch weiter aufreißt, wird sicherlich für Belegschaft und Unternehmen Konsequenzen zur Folge haben, die beide Teile gleichermaßen belasten. Sinkende Ergebnisse, denen progressive

Lohnkostenanteile gegenüberstehen, zwingen uns zu weiteren Rationalisierungsinvestitionen, um untragbar gewordene Lohnkostenanteile aufzufangen.

Sicherung der Arbeitsplätze an erster Stelle

Mit unserer Betriebsvertretung sind wir uns darüber einig, daß die Sicherung der Arbeitsplätze im Interesse unserer Belegschaft mit an erster Stelle stehen muß. Es muß daher alles getan werden, um die Wirtschaftlichkeit unseres Unternehmens zu erhalten, weil nur die Wirtschaftlichkeit Voraussetzung für die Sicherung des Arbeitsplatzes sein kann.

Das laufende Geschäftsjahr

Nun noch einige Worte zu der Entwicklung in den verflossenen fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres und der voraussichtlichen Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres:

Ich habe eingangs auf die hohen Investitionen in der Vergangenheit und auf das Investitionsprogramm, das noch vor uns liegt, hingewiesen.

Im weiteren habe ich klar herausgestellt, daß die Umsatzentwicklung der gesamten Eisen- und Stahlindustrie stark durch eine zunehmende Verflachung der Preise — d.h. Rückgang der Erlöse — gekennzeichnet ist.

Kein Grund zu Pessimismus

Wenn wir trotzdem die zukünftige Entwicklung der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft nicht pessimistisch betrachten, so tun wir das aus folgenden Gründen:

1. Die vor uns liegenden Investitionen sind darauf gerichtet, unsere Kapazitäten für die Marktversorgung auf den Gebieten auszubauen, auf denen wir noch Engpässe haben.
2. Gleichzeitig schließen diese marktbezogenen Investitionen die Möglichkeit ein, unsere Anlagen aus den Jahren nach 1951, die im wesentlichen der Vormaterialversorgung unserer Werke dienten, besser auszulasten.
3. Unsere zukünftigen Maßnahmen zur Sicherung unserer Wirtschaftlichkeit

können wirkungsvoll durch eine enge Zusammenarbeit innerhalb der Thys-sengruppe unterstützt werden.

Aber Zuwachsraten kleiner

Wir rechnen damit, daß nach Fertigstellung der neuen Anlagen, vor allen Dingen nach Fertigstellung des zweiten Kaltbandwalzwerkes und der vollkontinuierlichen Spezialfeinstraße für Edelstähle, DEW wieder eine Steigerung der Umsätze erreichen wird. Wir rechnen zwar nicht mehr mit so großen Zuwachsraten wie gerade in den Jahren 1959/60 und 1960/61. Aber die Anwendungsgebiete für Edelstahl werden sich nach wie vor erweitern, so daß der Bedarf an Edelstahl weiterhin zunehmen wird.

Exportbestrebungen verstärken

Da wir davon ausgehen können, daß der Trend zur Zunahme des Edelstahlbedarfs auch in anderen Ländern besteht, werden wir auch in der Zukunft verstärkt unsere Exportbestrebungen pflegen.

So war es uns im Geschäftsjahr 1961/62 möglich, den Export auf rd. 95 Mio DM zu steigern. Damit ist der Anteil des Exports am Gesamtumsatz der DEW von 13,6% im Geschäftsjahr 1960/61 auf 16,2% im Berichtsjahr angewachsen.

Diese Erfolge auf unseren Exportmärkten sind nicht zuletzt das Ergebnis des planmäßigen Ausbaus unserer eigenen Auslandsorganisation. Wir haben in der Vereinigte Edelstahl AG., Glarus, neun ausländische Handelsgesellschaften zusammengefaßt, die unsere Erzeugnisse alle unter der Marke „Marathon“ vertreten. Fast 75% des gesamten Exports der Deutschen Edelstahlwerke gehen über diese Absatzorganisation.

Auftragseingänge leicht verbessert

Auch im Inlandsgeschäft haben sich in den abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres die Auftragseingänge gegenüber dem Tiefstand vom Herbst 1961 wieder leicht erholt. Die Auftragseingänge haben sich somit den Umsätzen angeglichen. Die Auftragseingänge Oktober bis Februar des laufenden Geschäftsjahres liegen über denen des gleichen Vorjahrszeitraumes.

Unvorhergesehene Stockungen

Dabei wurde eine gewisse Belebung des Edelstahlmarktes in den letzten Monaten noch durch zwei gegenläufige, außerwirtschaftliche Faktoren ungünstig beeinflusst. Einmal hat sich die außergewöhnlich lange und starke Frostperiode besonders auf dem Bau-sektor und dem Automobilmarkt spürbar ausgewirkt. Zum anderen war es der Hafenarbeiterstreik in den USA, der in der Automobilindustrie, die einer unserer Hauptabnehmer ist, unvorhergesehene Stockungen verursachte.

Inlandpreise stark gedrückt

Obwohl bei einigen Gebieten, wie bei rost- und säurebeständigem Stahl und bei Schnelldrehstahl, die Importquote eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat, ist der Import von Edelstahl insgesamt nicht steigend, sondern sogar eher rückläufig. Entscheidend sind aber nicht die

Importmengen, sondern daß durch diese Importe unser Inlands-Preisniveau unverhältnismäßig stark herabgedrückt worden ist.

Erfreulich ist, daß durch die inzwischen beschlossene Erhöhung der Umsatzausgleichsteuer bisher noch bestehende Wettbewerbsverzerrungen innerhalb des gemeinsamen Marktes in Zukunft gemildert werden.

Weiterer Preisrückgang nicht tragbar

Wir hoffen zuversichtlich, daß nach diesem Erlösrückgang wieder allmählich stabilere Preisverhältnisse einsetzen werden, da auch von der Kostenseite her ein weiterer Preisrückgang nicht mehr tragbar wäre.

Weiter sind wir uns darüber im klaren, daß unter der veränderten wirtschaftlichen Situation unsere ganzen Bemühungen darauf gerichtet sein müssen, den Kostensteigerungen wirksam zu be-

gegnen. Während es in den früheren Jahren darauf ankam, mehr zu liefern, stehen jetzt die Fragen der Wirtschaftlichkeit, der Qualitätsleistung und der kurzfristigen Lieferung wieder ganz im Vordergrund.

Verstärkte Anstrengungen notwendig

Wir sind davon überzeugt, daß es durch unsere verstärkten Anstrengungen möglich sein wird, weiterhin im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Es ist uns gelungen, unsere Gesellschaft nach der Demontage auf einen der Entwicklung des Edelstahlbedarfs entsprechenden Produktionsumfang zu bringen, der wesentlich größer ist als in der Zeit vor der Demontage. Es wird uns auch gelingen, mit den Problemen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation fertig zu werden, so daß die Deutschen Edelstahlwerke auch in Zukunft ein führendes Unternehmen in der Edelstahlindustrie sein werden."

Die Hauptversammlung schloß nach nahezu zweistündiger Dauer in dem Bewußtsein, daß kein Grund zu Pessimismus besteht, daß aber die augenblickliche Situation große Wachsamkeit und Aufmerksamkeit verlangt, damit die zweifellos bestehenden Schwierigkeiten überwunden werden können. Herr Dr. Gehm sagte, er sei davon überzeugt, daß die DEW ihren Platz wahren und ihre Stellung weiter befestigen würde.



Das ist DEW- Edelstahl

Insgesamt erzeugt DEW mehr als 650 Stahlqualitäten. Für viele der rd. 13800 Mitarbeiter der DEW gibt der persönliche Arbeitsbereich manche Aufschlüsse über das Gesamtprogramm unseres Unternehmens, für wenige aber nur ist dieses Programm in seiner ganzen Ausdehnung und Mannigfaltigkeit überschaubar. Wir wollen diese Lücke schließen und allen Mitarbeitern in allen Werken, Abteilungen und Betrieben einen Überblick über unser reichhaltiges Produktionsprogramm geben, wobei wir uns in Text und Bild auf eine unserer Werbeschriften stützen, die dieses Thema behandelt. Die wichtigsten Gruppen, die jeweils wieder in sich eine große Anzahl verschiedener Qualitäten enthalten, sind:

Schnellarbeitsstähle

auf W- oder Mo-Grundlage mit verschiedenen Legierungszusätzen;

Werkzeugstähle

für Kalt- und Warmarbeit, legiert und unlegiert;

Baustähle

für Vergütung, für Einsatz- und Nitrierhärtung; für Öl-, Zyan-, Flammen- und Induktionshärtung; warmfeste und druckwasserstoffbeständige Stähle; für Wälzlager; für Ventile; Stähle mit hohem Verschleißwiderstand; kaltzähe Stähle; Ultrafort, hochfeste Vergütungsstähle;

Hochwarmfeste Stähle und Legierungen

MTS, ATS und Nimonic (geschützter Markenname des Herstellers: Firma Wiggins & Co., Hereford) für kurz- und langzeitige Beanspruchung bei Temperaturen über 550° C;

Rost- und säurebeständige Stähle und Legierungen

Remanit für die verschiedensten Korrosionsbeanspruchungen und Industriezweige;

Hitze- und zunderbeständige Stähle

Thermax für Temperaturen bis 1200° C;

Stähle und Legierungen mit besonderen physikalischen Eigenschaften

Oerstit und Oxit, gegossene bzw. gesinterte Magnetstähle und Legierungen; Amagnit, nichtmagnetisierbare Stähle; Resical Heizleiterlegierungen; Dilavar, Stähle mit besonderem Ausdehnungsbeiwert;

Schweißzusatzwerkstoffe

Thermanit für rost-, säure-, hitze-, zunderbeständige und hochwarmfeste Stähle und Legierungen; für niedriglegierte Stähle; für hochverschleißfeste Auftragsschweißung; für Werkzeugstahl-Auftragsschweißung; für Gußeisen-Kaltschweißung;

Sinterhartmetall

Titanit;

Zerspan- und härtpbarer Hartstoff

Ferro-Tic;

Oxidkeramischer Schneidstoff

Titoxit;

Sonderwerkstoffe

Contimet Titan und Titanlegierungen;

Sinterwerkstoffe (porös)

Siperm.

Die Lieferformen

Halbzeug

Vorblöcke, Knüppel, Vorbrammen, Platten, gewalzt und geschmiedet.

Stabstahl

gewalzt, geschmiedet, gezogen in verschiedenen Querschnitten und Profilen.

Blankstahl

geschält, geschliffen, poliert (Silberstahl).

Draht

gewalzt, gezogen.

Freiformschmiedestücke

Scheiben, Stöckel, Ringe, Büchsen, Formteile aller Art, Spindeln, Kurbelwellen, Lochscheiben, Nabenscheiben, Gesenkböcke, roh- und vorgearbeitet.

Gesenkschmiedestücke

Kurbelwellen, roh- und vorgearbeitet, Zahnräder, Pleuelstangen, Nockenwellen, Turbinenschaufeln, Hinterachswellen, im Gesenk gerollte Schmiedestücke (ohne Preßnaht), Schmiederohlinge nach Muster oder Zeichnung.

Rohre

warmgewalzt oder warmgezogen: schwarz, geschält, kaltgepilgt aus Wälzlager- und Baustählen; nahtlos oder geschweißt, kaltgezogen: aus rost-, säure- und zunderbeständigen Stählen.

Bleche

warm- oder kaltgewalzt, je nach Stahlmarke in verschiedener Oberflächenausführung.

Warmbreitband

als Coils warmgewalzt bis 1000 mm Breite (nach Fertigstellung der neuen Anlage bis 1250 mm Breite) in verschiedenen rost- und säurebeständigen Qualitäten und Oberflächenausführungen.

Kaltbreitband

als Bund oder Tafel bis 1000 mm Breite in verschiedenen rost- und säurebeständigen Qualitäten und Oberflächenausführungen.

Plattierte Bleche

walz-schweiß-plattiert in verschiedenen rost- und säurebeständigen Stählen als Aufagewerkstoff mit verschiedenen Grundwerkstoffen, auch in Form von Böden, Ronden und Mänteln.

Sondererzeugnisse

spezial geschmiedet auf Langschmiedemaschine:

Stabstahl in verschiedenen Querschnitten mit besonders engen Maßtoleranzen; spezial gewalzt: nahtlose Ringe, auch profiliert und Hinterachswellen.

Fertigerzeugnisse

Kaltwalzen, Richtrollen, vergütet oder fertig gehärtet, Rezipientenbüchsen und -mäntel, Kurbelwellen mit ungehärteten oder gehärteten Lagerstellen.

Edelstahl-Formguß

Hand- und Maschinenguß bis 8 t.

Formmaskenguß

Genauguß nach Croning bis 100 kg.

Feinguß

nach dem Modellausschmelzverfahren bis 50 kg.

Rohrschleuderguß

bis 6 t und 1,3 m Durchmesser.

Schweißelektroden

mit kalkbasischer und titansaurem Umhüllung für elektrische Lichtbogenschweißung mit Gleich- und Wechselstrom.

Schweißdrähte und -stäbe

für Gasschmelzschweißung, WIG- (Argonarc-) Verfahren, MIG- (S.I.G.M.A.-) Verfahren, UP- (Ellira-) Verfahren, Metallspritzverfahren.

Pulver

aus legierten und hochlegierten Stählen und Legierungen für Plasmarcverfahren.

Schneidplatten

Formkörper und gebrauchsfertige Werkzeuge für die Zerspanung und die spanlose Formgebung mit Titanit oder Titoxit.

Drehlinge

und gebrauchsfertige Werkzeuge für die Zerspanung aus Hochleistungs-Schnellarbeitsstählen.

Dauermagnete

und Magnetsysteme, einbaufertig, aus Oerstit, Oxit und Oxilit.

Für dieses reichhaltige und hochwertige Erzeugungsprogramm stehen in unseren Werken entsprechende moderne Anlagen zur Verfügung. Im Hauptwerk Krefeld handelt es sich um folgende Anlagen:

Stahlwerk mit 12 Elektro-Lichtbogenöfen von 1,5 bis 70 t, 3 Siemens-Martin-Öfen von je 40 t, 2 Hochfrequenzöfen von je 6 t; Walzwerke: Blockbrammen-Walzwerk, Blockstraße, Mittelstraße, Feinstraße, Blechstraße, Sendzimir-Kaltbreitbandwalzwerk, Kaltwalzwerk, Preß- und Hammerwerk, Wärmebehandlungsbetriebe, Rohrwerke, Draht- und Stabzieherei und Schälerei, Mechanische Werkstätten, Werkzeug- und Hartmetallfabrik.

Die Anlagen des Werkes Remscheid sind: Blockstraße, Gesenkschmiede und Hammerwerk, Mechanische Werkstätten, Glüherei, Vergütereien.

Die Anlagen des Werkes Bochum sind: Zwei Hochfrequenzöfen von 1 und 4 t, ein Elektro-Lichtbogenofen von 4 t und eine Reihe kleinerer Aggregate, Edelstahlformgießerei, FOMA-Genaugießerei (nach Croning), Feingießerei (nach dem Modell-Ausschmelzverfahren), Schleudergußanlage, Hammerwerk, Schweißelektroden-Fabrik.

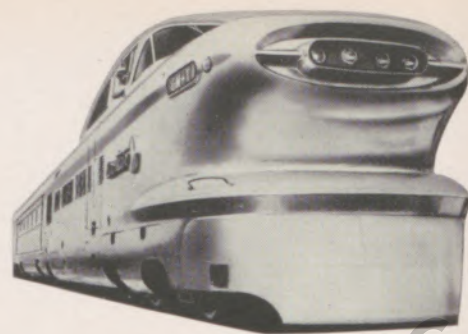
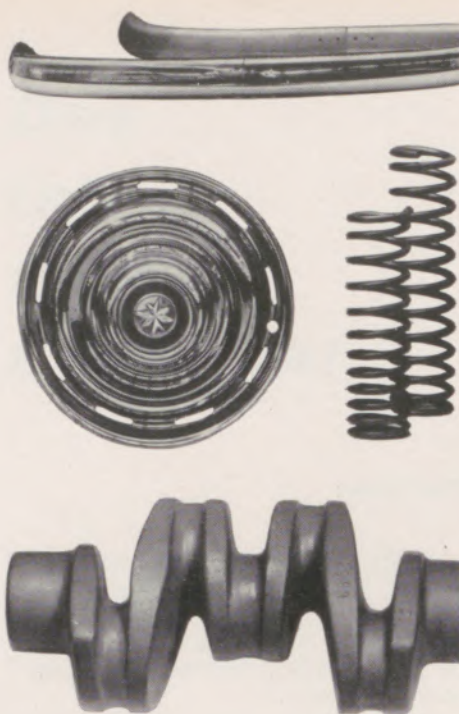
Die Anlagen des Werkes Dortmund: Magnetfabrik, Sinterfabrik.

Die Anlagen des Werkes Werdohl: Hammerwerk und Wärmebehandlungsbetriebe.

Wir liefern Halb- und Fertigfabrikate in alle Welt. 22 Verkaufsstellen und Lager in Deutschland und 36 auf allen Kontinenten bemühen sich um rascheste Lieferung an tausende Kunden aller Industriezweige.

Darüber hinaus hat sich DEW die Aufgabe gestellt, die neuesten Ergebnisse aus der Forschung und der Produktion den Kunden zu vermitteln. In der Edelstahl-Produktion ist im letzten Jahrzehnt soviel Neues geschaffen worden, daß Techniker und Ingenieure der verschiedensten Industriezweige oft den Rat des Herstellers brauchen, um den großen Fortschritt zu nutzen und zweckentsprechend anzuwenden.

Es ist schon in der zusammenfassenden Gruppeneinstellung ein beachtliches Programm, das unseren Kunden zur Verfügung steht. Interessanter noch als diese Aufstellung dürfte eine Zusammenfassung nach Verwendungszwecken sein:



Kurbelwellen, Pleuelstangen, Getriebe- und andere Teile für Kraftfahrzeuge aus Einsatz- und Vergütungsstählen; Stoßstangen, Radkappen und Zierleisten aus Remanit

Verkleidungen und Beschläge für Wagons aus Remanit; Kurbelwellen und andere Teile aus Vergütungsstahl

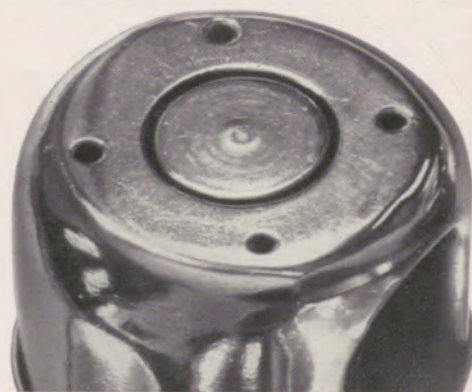
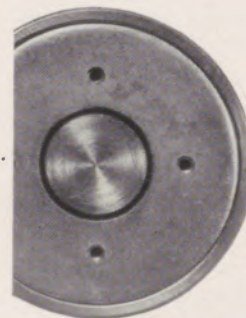
EDELSTAHL

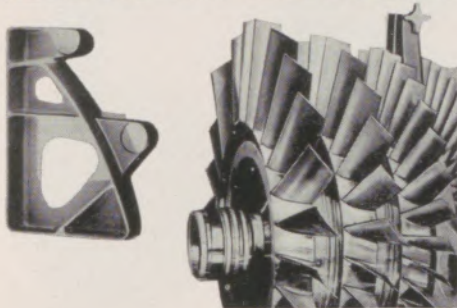
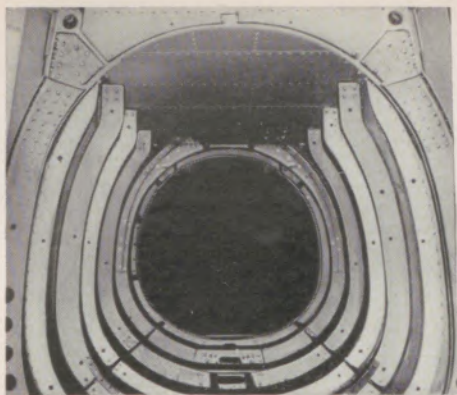
EDELSTAHL IM PRIVATEN BEREICH

Spültische, Töpfe, Küchengeräte und Bestecke aus rost- und säurebeständigem Edelstahl Remanit

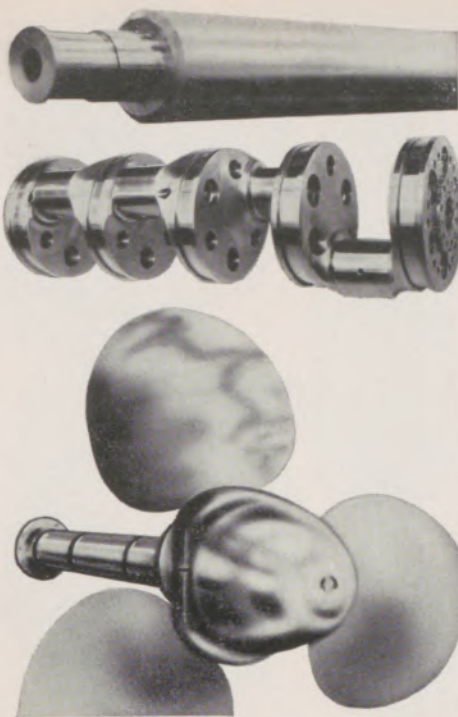
Waschmaschinenteile und Schüsseln aus Remanit

Dauermagnete für Rundfunk-, Phono-, Fernsprech- und Fernsehgeräte aus den Werkstoffen Oxit und Oerstit

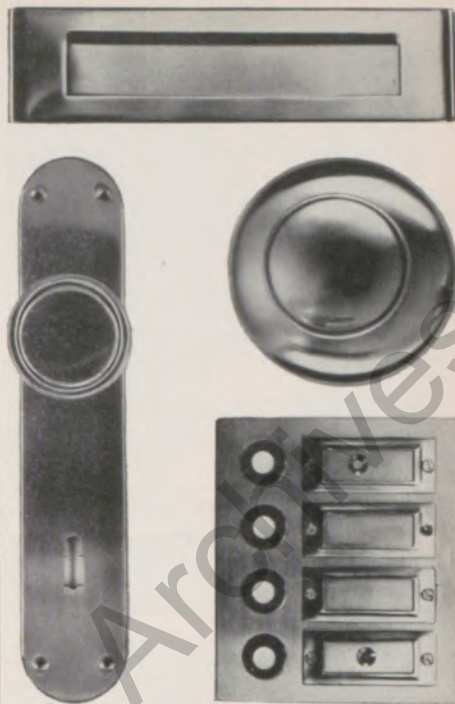




Verdichter, Turbinen, Brennkammern und zusätzliche Teile für Flugzeugtriebwerke aus hochwarmfesten Edelstählen



Schiffspropeller, Maschinen und Verkleidungen für den Schiffsbau aus Remanit und anderen Edelstählen



Beschläge, Profile und Verkleidungen für Wohn- und Industriebauten aus Remanit

IM VERKEHR

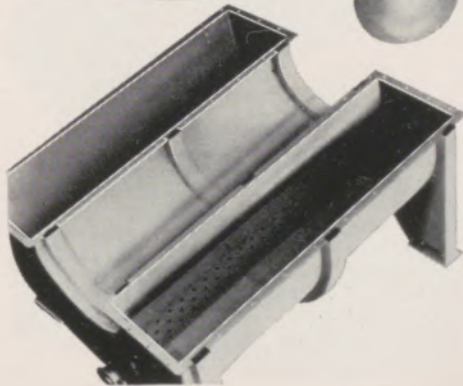
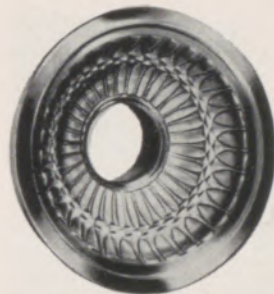
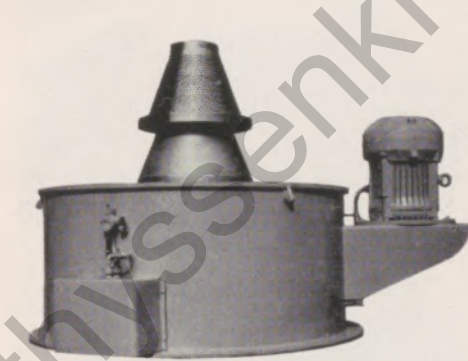
EDELSTAHL IN DER BAUINDUSTRIE

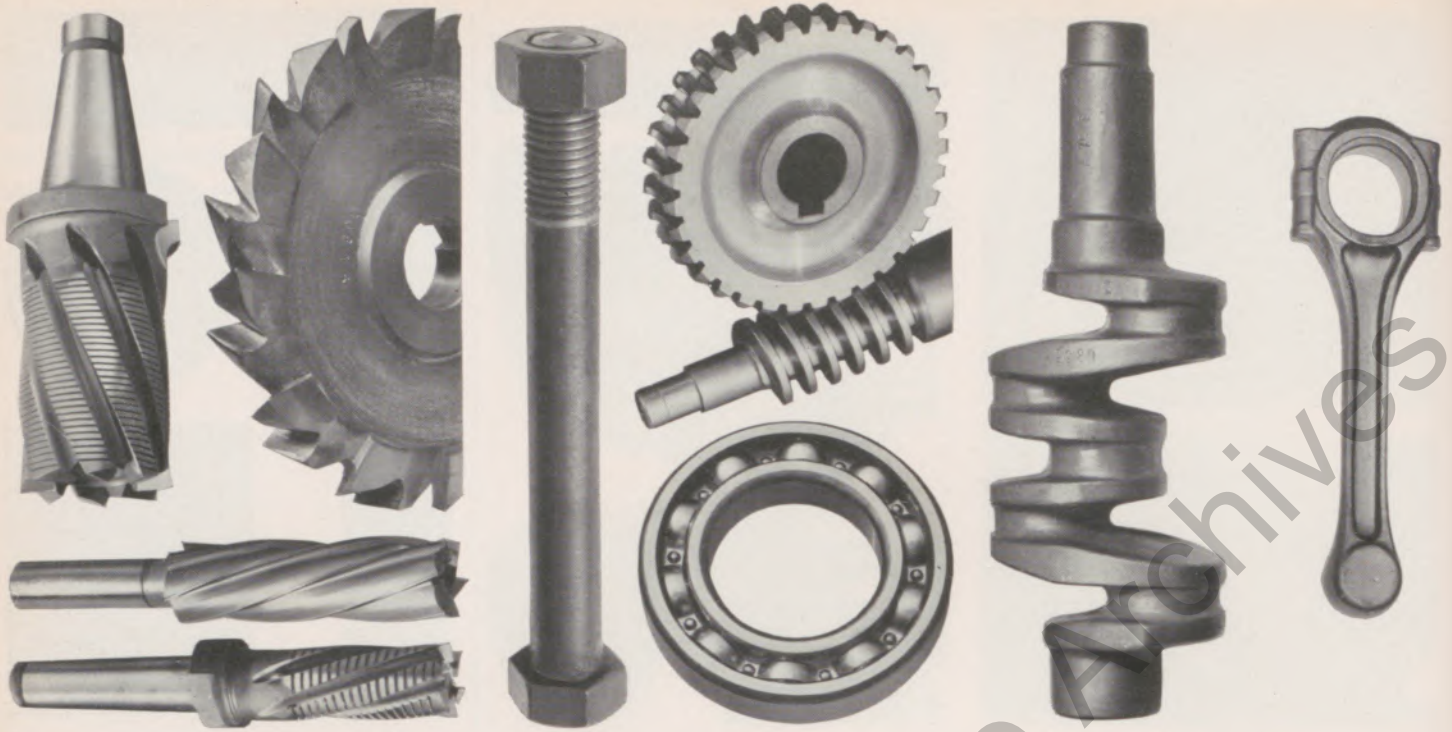
EDELSTAHL IN DER KONSUMGÜTERINDUSTRIE

Behälter, Geräte, Armaturen und weitere Teile für die Nahrungsmittelindustrie aus Remanit

Behälter, Rohre und Armaturen für die Textil- und die Papierindustrie aus Remanit und Sonderlegierungen

Glaswalzen, Preßmatrizen, Brennkörbe und weitere Teile für die Glas- und die Porzellanindustrie aus Werkzeug- und hitzebeständigen Stählen





Werkzeuge für die spangebende und spanlose Verformung aus Werkzeug-, Schnellstählen und dem Hartmetall Titanit

Teile für den Maschinenbau aus Einsatz- und Vergütungsstählen und anderen Edelstählen

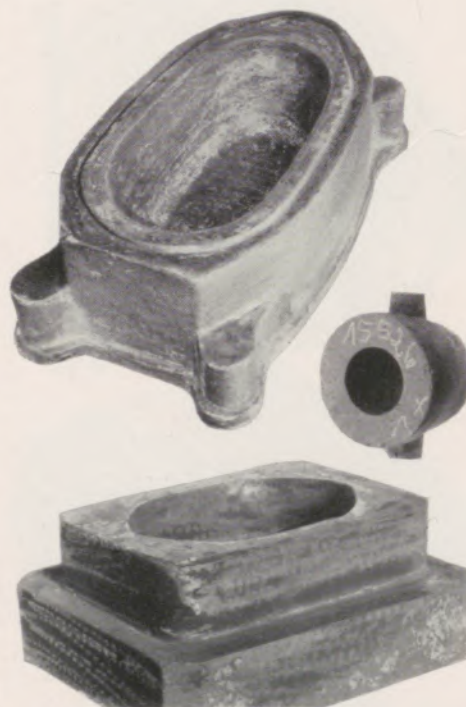
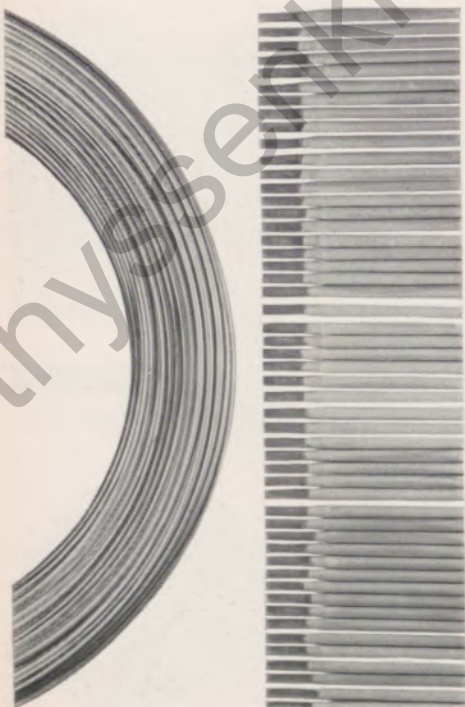
Kurbelwellen, Nockenwellen, Pleuel, Ventile, Kolbenbolzen und andere Motorenteile aus Einsatz- und Vergütungsstählen sowie aus Sonderstählen

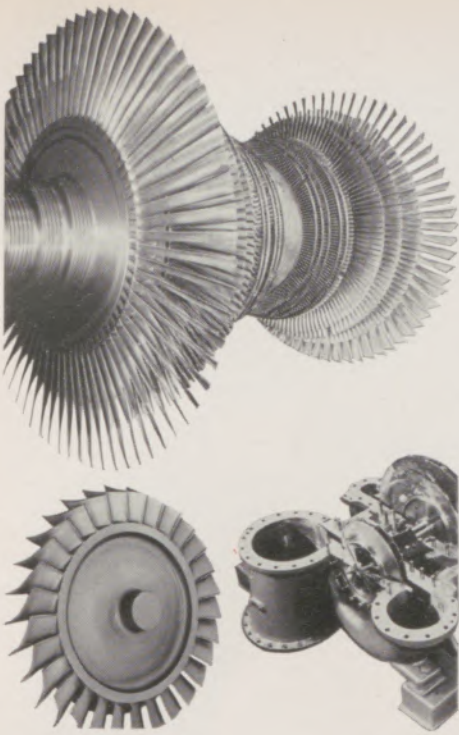
EDELSTAHL IN DER INVESTITIONSINDUSTRIE

Schweißdrähte, -elektroden und Blankstäbe für verschiedene Schweißverfahren aus Thermanit-Schweißwerkstoffen

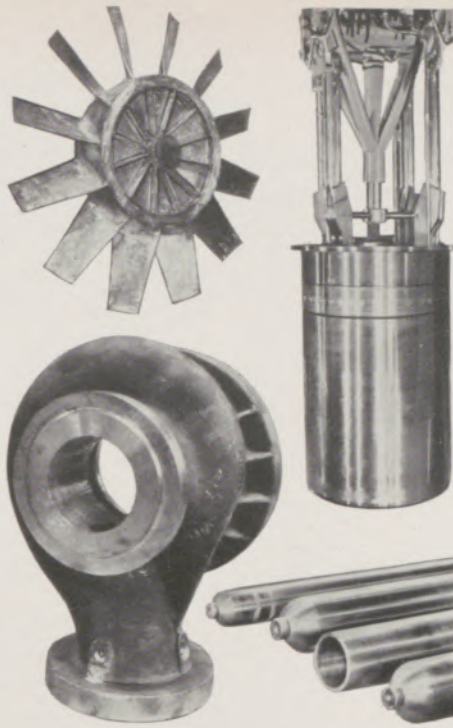
Gußformen für Eisen- und Metallguß

Magnete und Magnetsysteme für den Maschinenbau, für Transport und für die Elektronik zum Bau von Fernmeldegeräten, Meßinstrumenten usw. aus Oxit und Oerst

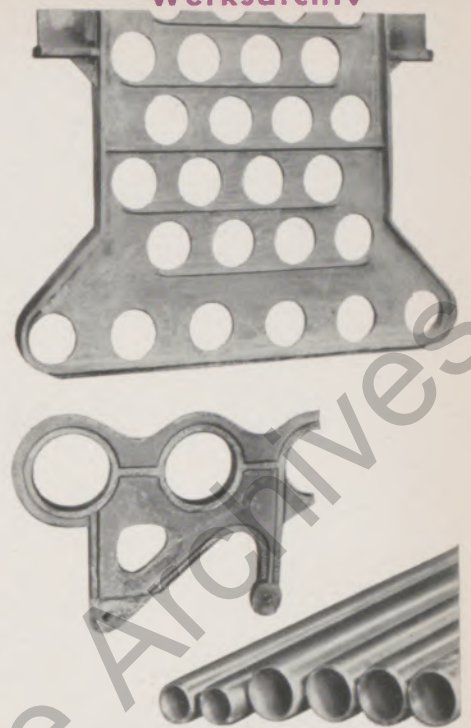




Gehäuse, Laufräder, Schaufeln, Wellen und weitere Teile für den Dampf- und Gasturbinenbau aus Remanit und hochwarmfesten Stählen und Legierungen



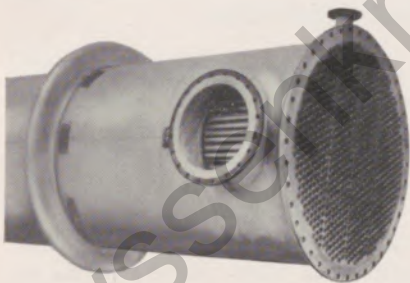
Armaturen und Behälter für den Reaktorbau aus rost-, säure- und hitzebeständigen Stählen sowie aus hochwarmfesten Edelstählen



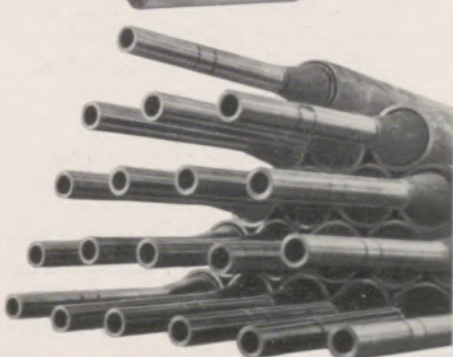
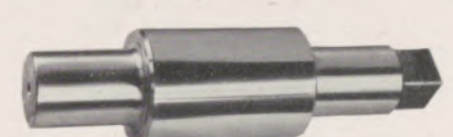
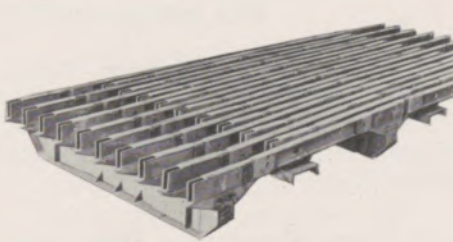
Crackrohre, Rohrträgerplatten, Armaturen und weitere Apparate für die Mineralölindustrie aus rost-, säure- und hitzebeständigen Edelstählen und Edelstahlguß

EDELSTAHL IN DER GRUNDSTOFFINDUSTRIE

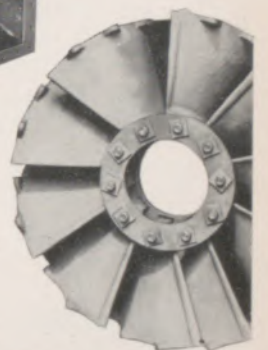
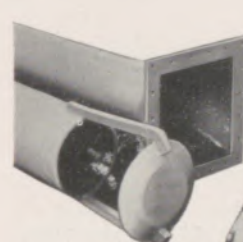
Behälter, Apparate, Pumpenlaufräder, Ventilgehäuse, Katalysatorrohre und Armaturen für die chemische Industrie aus Remanit



Rekuperatorrohre, Transportroste und -ketten, Herdrollen, Kaltwalzen usw. für die Stahlindustrie aus hitzebeständigen Stählen und Werkzeugstählen



Brenntrommeln, Einlaufrohre, Siebwände, Röstarme, Flügelräder und Rührzähne für die Zementindustrie aus hitzebeständigem Edelstahlguß Thermanox





An der Wahlurne in Krefeld: Betriebsratsvorsitzender Josef Friess

Nach den Betriebsratswahlen

Inzwischen haben in allen unseren Werken die Betriebsratswahlen stattgefunden. Viele Betriebsratsmitglieder sind wiedergewählt worden, andere sind neu in die Verantwortung getreten. Für zwei Jahre sind sie nun mit wichtigen Aufgaben betraut, von deren rechter Erfüllung das Arbeitsklima in unserem Unternehmen wesentlich mitbestimmt wird. Wir wünschen den neuen Betriebsratsmitgliedern, daß sie voll und ganz in ihre Aufgabengebiete hineinwachsen zum Wohle der Belegschaft, aber auch zum Wohle des Unternehmens, denn beides ist nicht voneinander zu trennen. Die wiedergewählten Betriebsratsmitglieder, die schon auf Erfahrung zurückblicken können, wissen dies. Ihnen gilt unser besonderer Glückwunsch. Die vor uns liegenden Jahre werden nicht leicht sein, ganz sicher nicht für diejenigen, die erhöhte Verantwortung tragen. Hoffen wir, daß das gemeinsame Ziel in guter Zusammenarbeit im Geiste der Mitbestimmung erreicht wird. Das gemeinsame Ziel ist ein gesundes Unternehmen mit zufriedenen Mitarbeitern und gesicherten Arbeitsplätzen. Den Betriebsräten zu ihrer Arbeit **GLÜCKAUF!**

Die neugewählten Betriebsräte

WERK KREFELD

Günter Altendorf, Theo Baaken, Wilhelm Balz, Josef Bongartz, Alex Butzen, Willi Danners, Willi Diefendahl, Josef Friess, Hans-Joachim Gaidetzka, Willi Gatzweiler, Günter Giesen, Heinz Hegenberg, Josef Kehrbusch, Franz Koenen, Hans Krings, Willi Küsters, Horst Leupold, Hans Michels, Franz Neese, Willi Odendahl, Hermann Radloff, Josef Reinartz, Hans Zanders.

WERK REMSCHEID

Arno Bakaus, Otto Bremer, Hans Fassina, Johann Fiebich, Hugo Hackländer, Rudi Hoffmann, Karl Jung, Willi Kind, Hans Mildenerberger, Hans Müller, Johannes Müller, Walter Petermann, Heinrich Pohl, Paul Schenk, Erich Schneider, Hansfried Tempelmann, Paul Zimmermann.

WERK BOCHUM

Fritz Böhm, Heinrich Böning, Kurt Bönnte, Günter Büscher, Fritz Domagala, Karl Fleischmann, Erwin Hoffmann, Erwin Leimann, Karl-Heinz Orichel, Otto Rutkowski, Wilhelm Thiele, Hugo Wanders, Alfred Zucht.

WERK DORTMUND

Albert Becker, Anton Brockmann, Otto Figge, Karl Ebersbach, Martha Heissler, Franz Menkowski, Paul Nimptsch, Otto Schäfer, Erich Schlünder, Erika Skiba, Josef Uessler, Hans Vath, Johann Walgenbach.

WERK WERDOHL

Otto Bardtke, Ferdinand Betten, Siegfried Hardt, Erich Martin, Walter Müller, Georg Pohl, Rudolf Schlaf, Heinrich Schmidt, Heinz Steinbrecher.

VERKAUFSTELLE HANNOVER

Johann Hoffmann, Georg Marschner, Hans Röhrbein, Willi Schmidt, Gerhard Spreemann.

Die Ausschüsse

WERK KREFELD

1. Vorsitzender:	Josef Friess
Stellvertr. Vorsitzender:	Günter Altendorf
Freigestellte für Lohn- und Akkordfragen:	Alex Butzen Theo Baaken Horst Leupold
Schriftführer:	Günter Giesen
Stellvertr. Schriftführer:	Willi Danners

Hauptausschuß:		
Josef Friess	Günter Altendorf	Hans Zanders
	Hans-Joachim Gaidetzka	
Wirtschaftsausschuß:		
	Günter Giesen	Hans Zanders
Jugend- und Berufsausbildungsausschuß:		
Willi Diefendahl	Hans Krings	Josef Reinartz
	Günter Giesen	
Wohnungsausschuß:		
Willi Odendahl	Hans Zanders	Willi Gatzweiler
	Franz Koenen	
Sozialausschuß:		
Josef Bongartz	Hermann Radloff	Hans Michels
	Willi Küsters	
Sicherheitsausschuß:		
Hans Krings	Willi Küsters	Wilhelm Balz

Pensionsausschuß:	
Franz Neese	Franz Koenen
Ausschuß für betriebliches Vorschlagswesen:	
Josef Reinartz	
Akkordkommission:	
Warmbetriebe:	
Alex Butzen	Hans Michels
Willi Gatzweiler	Josef Bongartz
	Willi Küsters
	Wilhelm Balz
Kaltbetriebe:	
Theo Baaken	Franz Koenen
Willi Danners	Horst Leupold
	Hans Zanders
	Hermann Radloff
Arbeitszeitausschuß:	
Willi Danners	Willi Gatzweiler
	Horst Leupold
Personalausschuß für Angestellte:	
Günter Altendorf	Hans-Joachim Gaidetzka
Günter Giesen	Willi Odendahl
	Franz Neese

WERK REMSCHEID

1. Vorsitzender:	Walter Petermann
Stellvertreter:	Hans Müller, Werk II
2. Freigestellter:	Otto Bremer
Schriftführer:	Paul Schenk
Stellvertreter:	Arno Bakaus

Verhandlungsausschuß:		
Walter Petermann	Hans Müller, Werk II	
Hugo Hackländer	Otto Bremer	Erich Schneider
Sozialausschuß:		
Otto Bremer	Karl Jung	Paul Zimmermann
Wohnungsausschuß:		
Hugo Hackländer	Willi Kind	Paul Schenk
	Arno Bakaus	
Jugendausschuß:		
Hans Müller, Werk II	Otto Bremer	Willi Kind
Wirtschaftsausschuß:		
Rudi Hoffmann		

Hauptausschuß:	
Walter Petermann	Erich Schneider
Akkordkommission:	
Werk I:	
Hansfried Tempelmann	Hans Fassina
Paul Schenk	Johann Fiebach
Werk II:	
Otto Bremer	Hans Müller
Heinrich Pohl	Willi Kind
Angestelltenausschuß:	
Erich Schneider	Rudi Hoffmann
	Arno Bakaus
Unfallobmänner:	
Otto Bremer	Paul Schenk

WERK BOCHUM

1. Vorsitzender:	Erwin Hoffmann
2. Vorsitzender:	Karl Fleischmann
Stellvertr. Vorsitzender:	Hugo Wanders
1. Schriftführer:	Karl-Heinz Orichel
2. Schriftführer:	Alfred Zucht

Betriebsausschuß:		
Erwin Hoffmann	Karl Fleischmann	
Hugo Wanders	Karl-Heinz Orichel	
	Fritz Domagala	
Wohnungsausschuß:		
Karl-Heinz Orichel	Wilhelm Thiele	
Otto Rutkowski	Günter Büscher	
Sozialausschuß:		
Fritz Böhm	Heinrich Böning	

Jugendausschuß:	
Fritz Domagala	Günter Büscher
Wirtschaftsausschuß:	
Karl-Heinz Orichel	
Unfallobmann:	
Fritz Domagala	
Lohnkommission:	
Otto Rutkowski	Heinrich Böning
	Kurt Bönnte
	Alfred Zucht

WERK DORTMUND

1. Vorsitzender:	Franz Menkowski
2. Vorsitzender:	Otto Figge
1. Schriftführer:	Josef Uessler
2. Schriftführer:	Erich Schlünder

Betriebsausschuß:		
Franz Menkowski	Otto Figge	Josef Uessler
Hans Walgenbach	Martha Heissler	
Wirtschaftsausschuß:		
Anton Brockmann	Paul Nimptsch	Hans Vath
Ausschuß für Lohn- und Akkordfragen:		
Hans Vath	Hans Walgenbach	
Karl Ebersbach	Erika Skiba	
Ausschuß für Arbeitssicherheit und Betriebshygiene:		
Paul Nimptsch	Anton Brockmann	
	Erich Schlünder	

Ausschuß für Krankenkassenfragen:	
Anton Brockmann	Albert Becker
Wohnungsausschuß:	
Otto Schäfer	Paul Nimptsch
	Martha Heissler
	Karl Ebersbach
Ausschuß für Jugend- und Berufsbildung:	
Erich Schlünder	Otto Figge
Ausschuß für Kultur und Schulung:	
Josef Uessler	Erika Skiba
	Albert Becker
Ausschuß für Angestelltenfragen:	
Otto Schäfer	Otto Figge
Ausschuß für Arbeitswirtschaft:	
Siegfried Hardt	Otto Bardtke
Jugend- und Berufsausbildungsausschuß:	
Walter Müller	

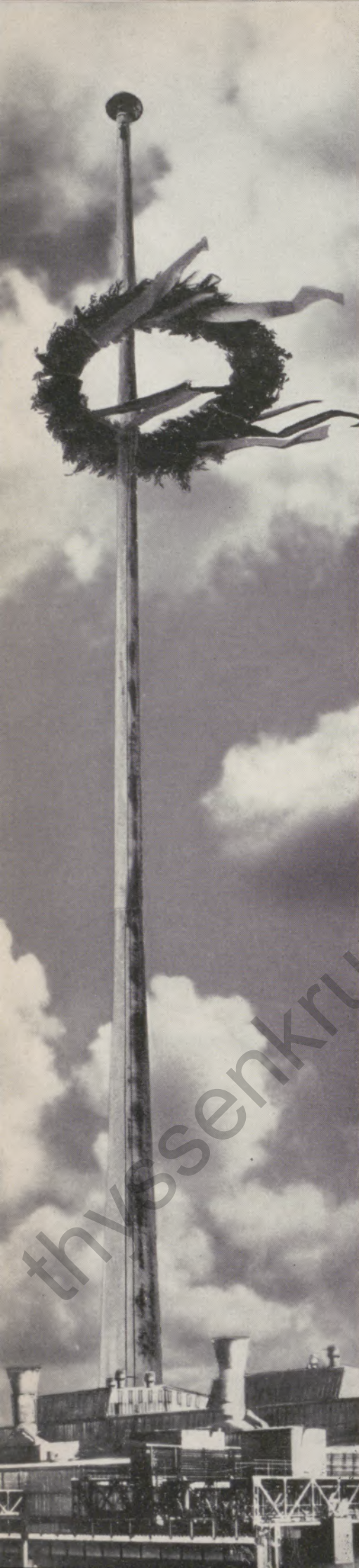
WERK WERDOHL

1. Vorsitzender:	Georg Pohl
2. Vorsitzender:	Rudolf Schlaf
Schriftführer:	Erich Martin

Wirtschaftsausschuß:	
Heinrich Schmidt	
Wohnungsausschuß:	
Ferdinand Betten	Heinz Steinbrecher

VERKAUFSSTELLE HANNOVER

1. Vorsitzender:	Hans Röhrbein
Schriftführer:	Georg Marschner
2. Vorsitzender:	Gerhard Spreemann



Das Recht auf Arbeit

Die Pflicht zur Arbeit

Das Recht aus Arbeit

**Arbeitsdirektor Bernhard Boine
zum Tag der Arbeit, 1. Mai 1963**

Die Regel des großen Abendländers Benedikt von Nursia „ora et labora — bete und arbeite“ gab der Arbeit eine religiöse Weihe und damit eine Unterstreichung ihres geistigen und ideellen Wertes neben unverzichtbarer materieller Notwendigkeit.

Die Arbeitsverhältnisse des Mittelalters waren im Zunftwesen geordnet. Die gesellschaftliche Stellung entsprach der Arbeit. **Die Arbeit gab Rechte.**

Das Recht auf Arbeit

Wenn wir auch im Jahre 1963 den 1. Mai als Tag und Fest der Arbeit in einer relativ wohlgeordneten und sozial tragfähigen Gesellschaftslandschaft begehen, so vergessen wir doch allzu leicht — vornehmlich die jüngere Generation —, daß die Arbeit als ethisches Prinzip und als menschliche Gabe und Aufgabe nicht immer und zu allen Zeiten als solche gesehen und gewertet wurde.

Der Mensch der Antike beispielsweise verachtete die körperliche Arbeit und alle, die dazu verurteilt waren. Sokrates, ein bekannter Gelehrter im Griechenland der damaligen Zeit, sprach nur von dem „in jeder Hinsicht unwissenden und bedeutungslosen Haufen von Schustern, Zimmerleuten, Schmieden, Bauern, Händlern und Krämern“. Wer arbeiten mußte, der wurde als unfrei angesehen, er war Sklave im Verständnis der damaligen Zeit, Sklave, der für seinen Herrn oft nicht mehr als ein totes Werkzeug war.

Es war eine Zeit der **absoluten Rechtslosigkeit der Arbeit.**

Anders im Mittelalter mit einem neuen, vom christlichen Geist geprägten Arbeitsethos. Jetzt wurde die Arbeit, gleich welcher Art, als Dienst an der Gemeinschaft, ja, letztlich als Dienst vor Gott, angesehen. Das führte zu einer völlig anderen gesellschaftlichen Bewertung und Anerkennung der Arbeit und des arbeitenden Menschen.

Entscheidend wandelten sich die Verhältnisse mit dem ausgehenden Mittelalter und dem Beginn der Neuzeit. Das Zunftmonopol ließ keine unkontrollierte Vermehrung der Handwerksbetriebe zu. Die Meisterstellen wurden praktisch erblich. Handwerksgesellen und nachgeborene Söhne hatten kaum Aufstiegschancen, es sei denn die Ehe. So entstand das Handwerkerproletariat.

Umwälzungen auf dem Land führten zum Abwandern der besitzlosen Landbevölkerung. Es entstand das neue Industrieproletariat, das sich mit der nun einsetzenden Bevölkerungsvermehrung sehr schnell vergrößerte und das Arbeitskräftepotential für die entstehende Industrie im Zeitalter des Frühkapitalismus war.

Die Technisierung brachte eine wesentliche Änderung des Arbeitsprozesses und damit der Arbeit. Das Anwachsen der besitzlosen Arbeiterschaft führte zu Lohndruck und häufiger Arbeitslosigkeit. Der Arbeiter mußte vielfach um Arbeit betteln und bot seine Arbeitskraft bedingungslos an.

Das Recht auf Arbeit schien in Frage gestellt, damit auch die Arbeit als menschliche Sinnerfüllung und die Möglichkeit, anerkannte natürliche und übernatürliche Pflichten zu erfüllen.

In dieser Zeit wird zum ersten Mal — und zwar im Anschluß an die französische Februar-Revolution im Jahre 1848 — durch die aufkommende soziale Bewegung die Forderung auf **das Recht auf Arbeit** erhoben. Verstanden als

Recht gegenüber dem Staat: Anspruch auf Arbeitsmöglichkeit und Anspruch auf den Lebensunterhalt, falls der Staat nicht für Arbeit sorgen kann.

Von dieser Forderung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist es noch ein weiter Weg

über die gesetzlich geregelte, aber private Arbeitsvermittlung bis zur heutigen Arbeitsmarktpolitik der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung,

über die Fürsorgeunterstützungen bei Arbeitslosigkeit bis zur heutigen Arbeitslosenversicherung,

über die liberale Wirtschaftspolitik des Frühkapitalismus, über Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit bis zur heutigen Vollbeschäftigungs-Politik, zu der sich fast alle Wirtschaftspolitiker der westlichen Welt bekennen.

Es war ein weiter und schwerer Weg bis zur Anerkennung der Arbeit und des Rechts auf Arbeit im sozialen Rechtsstaat, bis zu der Allgemeinen Erklärung der UN von 1948, in der es im Artikel 23 heißt: „Jedermann hat das Recht auf Arbeit, auf freie Wahl seines Arbeitsplatzes, auf gerechte und günstige Arbeitsbedingungen und auf Schutz gegen Arbeitslosigkeit“. Dieser Weg wäre nicht bewältigt worden, wenn die Arbeiterbewegung nicht aufgestanden wäre und die Demokratie nicht neue Freiheitsrechte ermöglicht hätte.

Das Recht auf Arbeit, gesehen als Ausfluß des Rechtes auf Existenz und freie Entfaltung der Persönlichkeit, wonach jeder Mensch das Recht hat, für sich und seine Angehörigen durch die Arbeit eine menschenwürdige Lebensgrundlage zu schaffen, dieses Recht immer mehr zu einem unabdingbaren, starken und tragfähigen Bestandteil der freien Welt zu entwickeln, das ist nicht zuletzt eine Aufgabe und Verpflichtung, an die wir uns als Staats- und Wirtschaftsbürger am Tag der Arbeit erinnern dürfen und müssen.

Die Pflicht zur Arbeit

Die Pflicht zur Arbeit ergibt sich aus der einfachen, nicht zu leugnenden Tatsache, daß in unserer modernen Gegenwart keiner mehr ohne die Arbeit des anderen leben kann. Wir sind schon in unseren persönlichsten Ansprüchen, wie Nahrung, Kleidung und Wohnung, auf die Arbeit und Leistung anderer angewiesen. Wieviel mehr nehmen wir täglich bewußt oder unbewußt Dienstleistungen der Allgemeinheit entgegen.

Unsere arbeits- und produktionsteilige Wirtschaft gestattet es keinem mehr, seine Gesamtbedürfnisse von sich aus auch nur annähernd zu befriedigen. Wir erwarten ganz selbstverständlich ordentliche Straßen, sanitäre Anlagen, Licht, Wasser, Energie, Ordnung, Sicherheit, Schulen, Gesundheitsfürsorge, Altersversorgung, öffentliche Fürsorge, öffentliche Verkehrsmittel — kurzum alles, wofür die Gemeinschaft zuständig ist, weil der einzelne diese Leistungen nicht mehr aus sich vollbringen kann.

Darüber hinaus geht unser Wunsch nach weiterem sozialem und gesellschaftlichem Fortschritt, der wiederum weitgehend von der Entwicklung des technischen Fortschritts und der Erweiterung wissenschaftlicher Kenntnisse und Erkenntnisse abhängig ist.

Hinter allem steht die Arbeit und Leistung des einzelnen, die in unser gesamtwirtschaftliches Ergebnis einfließt. Wir leben in einer Welt, die man die solidarische nennen könnte, weil in ihr keiner mehr ohne den anderen leben kann.

Daraus ergibt sich zwingend als Gesetz der Moral die Pflicht zur Arbeit, die Pflicht zur Mitarbeit — nicht für irgendjemand, sondern für jeden einzelnen auch und gerade aus ganz persönlichen Gründen.

Die Pflicht zur Arbeit ist ebenso unabdingbar wie das Recht auf Arbeit. Ist die Pflicht zur Arbeit vom Grundsätzlichen und Solidarischen her in unserer Zeit unerlässlich, so ist sie das noch unbestreitbarer im Rahmen des Arbeitsleistungsvertrages, den der einzelne mit seinem Arbeitgeber eingegangen ist.

Für die große Mehrheit der Arbeitnehmer ist das gar keine Frage. Die Mehrheit der Arbeitnehmer will nichts verschenken und nichts geschenkt bekommen. Sie ist sich ihres Wertes bewußt und möchte an Ehre, Anstand und Gesinnung dem Unternehmer in nichts nachstehen. Dieser Typ des Arbeitnehmers gab den Gewerkschaften in den Jahrzehnten ihres Kampfes um die Gleichberechtigung der arbeitenden Menschen auch die besondere moralische Legitimation. Mehr denn je wird es heute auf diese Menschen ankommen.

Es geht um die klare Erfüllung von Vertragspflichten, die jeder eingegangen ist und die einklagbar sind. Eine Minderheit, die durch die Vollbeschäftigung von heute von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz wandert, befreundet sich aber nur schwer mit solchen Gedanken. Sie ist nicht bereit, die notwendigen Konsequenzen aus ihrer Verpflichtung zu ziehen.

Wer nicht arbeitet, schadet nicht nur dem Unternehmer oder dem Kapital, sondern sich selbst, seinen Arbeitskollegen und letztlich allen Mitmenschen, denn alle stellen Ansprüche an

den Lebensstandard, an das Sozialprodukt, an den Ertrag aus der Arbeit.

Jeder, der gegen die Arbeitspflicht verstößt, schmälert letztlich das Ergebnis. Niemand hat das Recht zu einem Drogenleben. Wem die Notwendigkeit der Arbeit vielleicht aus dem großen Zusammenhang der solidarischen Welt von heute nicht so deutlich ist, der sollte daran denken, daß andere für ihn mitarbeiten müssen, wenn er z. B. eine Bummelschicht macht, genauso wie auch Unpünktlichkeiten bei Arbeitsaufnahme und Beendigung der Arbeit von allen mitgetragen werden müssen.

In diesem Zusammenhang muß der Mißbrauch sozialer Einrichtungen, beispielsweise der Krankenkasse, auf Kosten anderer genannt werden. Mehr denn je sollten alle Beteiligten den Mut haben, konsequent gegen jede Verletzung des Gebotes der Solidarität durchzugreifen. Es ist keineswegs sozial rücksichtsvoll, darüber hinwegzusehen.

Der Mißbrauch geschieht immer nur von wenigen. Aber wir arbeiten ja mit ihnen zusammen, und von der Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe und in den Betrieben her gehört es auch zur Pflicht eines jeden, andere an ihre Pflichten zu erinnern.

Die Arbeit ist die Grundlage für unseren sozialen Fortschritt. Die Arbeit ist in unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wirklichkeit im Rahmen der zwischen den Sozialpartnern vereinbarten Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen das Lebensgesetz unserer Existenz. Ein jeder hat dazu, das ist seine Pflicht, entsprechend seinen Kräften und Gaben einen gültigen Beitrag zu leisten.

Das Recht aus Arbeit

Der Pflicht zur Arbeit entsprechen auf der anderen Seite eine Vielzahl von Rechten aus der Arbeit. Auch hier haben sich die Auffassungen im Laufe des letzten Jahrhunderts entscheidend gewandelt. Während heute der 1. Mai von der Arbeitnehmerschaft als ein **Festtag** der Arbeit begangen wird, von einer Arbeitnehmerschaft, die innerhalb von Staat und Gesellschaft anerkannt und beachtet wird, entstand der 1. Mai zunächst als **Kampftag** für die Rechte der Arbeitnehmerschaft. Allzuleicht vergessen die Arbeitnehmer die historischen Verdienste der Gewerkschaften, die sie in dem ein Jahrhundert währenden Kampf aus der Rolle des **Objektes für die Wirtschaft** in die des **Subjektes in der Wirtschaft**, aus Abhängigkeit und Rechtlosigkeit zur Mitverantwortung und Mitbestimmung geführt haben, von der materiellen Seite ganz zu schweigen.

Heute sind das Betriebsverfassungsgesetz und das Mitbestimmungsgesetz bei Kohle und Stahl wesentliche Meilensteine auf dem Wege zur Anerkennung der Arbeit als gleichberechtigter Faktor im Wirtschaftsleben.

Diese Gesetze sind das Ergebnis einer jahrzehntelangen Bewußtseinsbildung und der Erkenntnis, daß Kapital und Arbeit wechselseitig aufeinander angewiesen sind. Längst ist die Erkenntnis und Anerkenntnis Allgemeingut geworden, daß nicht nur **vom Kapital** Rechte auf die Bestimmung des Produktionsfortschritts in unserer Wirtschaft und in unseren Unternehmen ausgehen, sondern **auch von der Arbeit**. In der Verfassung unseres Landes Nordrhein-Westfalen wurde schon 1950 festgelegt: „Entsprechend der gemeinsamen Verantwortung und Leistung der Unternehmer und Arbeitnehmer für die Wirtschaft wird das **Recht der Arbeitnehmer auf gleichberechtigte Mitbestimmung** bei der Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung anerkannt und gewährleistet.“

Recht aus Arbeit ist auch der gerechte Lohn. So heißt es in Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der UN von 1948: „Jeder Arbeiter hat Anspruch auf einen gerechten und günstigen Lohn, der ihm und seiner Familie menschenwürdige Lebensbedingungen ermöglicht.“

Die Lohnhöhe wird von den Tarifpartnern festgesetzt, wobei die Tarifpartner auch nach der Art der Arbeit unterscheiden. Aber die Arbeitsbedingungen und die Tätigkeiten in den Betrieben sind ja wesentlich vielfältiger. So ist ein kompliziertes und vielfältiges Lohnsystem notwendig, um einer gerechten Lohnstruktur nahezukommen. Bei DEW wie in vielen anderen Werken der Eisen- und Stahlindustrie wird dies seit Jahren auf dem Wege über die analytische Arbeitsbewertung angestrebt, die nach einer Vereinbarung mit dem Betriebsrat eingeführt wurde und die unter ständiger Mitarbeit der Betriebsvertretungen und Vertrauensleute praktiziert wird.

Der über längere Zeiträume hinweg festgesetzte Lohn allein wird aber der unterschiedlichen Ertragsentwicklung der Unternehmen noch nicht voll gerecht. Von daher sind alle Bemühungen zu sehen, die über den Lohnanteil des Faktors Arbeit am gemeinsamen Ertrag des Unternehmens hinaus die Mitarbeiter durch eine Jahresabschlußvergütung und andere Sozialleistungen am gemeinsam erwirtschafteten Ergebnis teilhaben lassen.

Recht aus Arbeit ist auch das **Koalitionsrecht**, wie es in Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der UN von 1948 mit den Worten „Jedermann hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Gewerkschaften zu gründen oder ihnen beizutreten“ niedergelegt ist, und wie es sich aus Artikel 9, Abs. III des Grundgesetzes ergibt. Der Artikel hat folgenden Wortlaut: „Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Abreden, die dieses Recht einschränken oder zu behindern suchen, sind nichtig, hierauf gerichtete Maßnahmen sind rechtswidrig“

Recht aus Arbeit ist die **Verpflichtung des Unternehmers** sowie der staatlichen Institutionen, **für die Gesundheit der Arbeitnehmer Sorge zu tragen** und sie vor Unfällen zu schützen. Niedergelegt ist dieses Recht z. B. auch in der Verfassung von Nordrhein-Westfalen im Artikel 24, Abs. 1: „Im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens steht das Wohl des Menschen. Der Schutz seiner Arbeitskraft hat den Vorrang vor dem Schutz materiellen Besitzes.“

Ein Recht aus Arbeit ist nicht zuletzt **das Recht auf Urlaub**. Dazu sagt die Allgemeine Erklärung der UN von 1948 im Artikel 24: „Jedermann hat das Recht auf Erholung und Freizeit sowie auf eine angemessene Beschränkung der Arbeitszeit und gesetzliche, bezahlte Feiertage.“

Unsere vielfältige und umfassende, ständigen Verbesserungen und Ausweitungen unterworfenen Sozialgesetzgebung sowie die mit den Gewerkschaften abgeschlossenen Tarife sichern den Arbeitnehmer vor den Wechselfällen des Lebens, denen ja nicht nur der Einzelmensch, sondern auch die Wirtschaft im Auf und Ab der politischen Entwicklung und der Konjunkturschwankungen ausgesetzt ist.

Das Recht aus Arbeit ist ein Teil unseres Lebensrechtes. Die Arbeit selbst bleibt ein Teil unseres Lebensinhaltes und unserer Lebensberufung. Wir haben ein Recht auf sie, und wir haben die Pflicht für sie, aber wir haben auch die Rechte aus ihr.

Die Bemühungen der Organisationen der Arbeitnehmer, der Gewerkschaften, die zusammen mit fortschrittlichen Unternehmern, Wissenschaftlern und Politikern den Grund zu einer neuen Haltung und Wertung im Bereich der Arbeit mit dem Ziel des Wirtschaftsbürgers gelegt haben, machen den 1. Mai zu einem Feiertag des sozialen Fortschritts.

Der soziale Fortschritt hängt aber von der Arbeit aller ab. Je größer die soziale Sicherheit, desto größer die moralische Verpflichtung zur Arbeit. Andernfalls werden soziale Sicherheit und gesellschaftlicher Fortschritt fragwürdig. Hier ist die Verantwortung jedes Mitarbeiters angesprochen, der sich dadurch, daß er diese auf sich nimmt, als Wirtschaftsbürger erweist.

Der 1. Mai, einst ein Kampftag der Arbeitnehmer um ihr Recht, ist heute ein Festtag des Sieges der menschlichen Vernunft, Solidarität und der Menschenwürde. **So wollen wir ihn feiern: mit Genugtuung über das Recht auf Arbeit, im Bewußtsein der Pflicht zur Arbeit sowie der daraus erwachsenden Verantwortung und im Bestreben, das Recht aus Arbeit zu festigen und es in eine gute Zukunft zu tragen.**





Als technischer Berater in Indonesien

Torwald Becker



Ziemlich genau am anderen Ende der Welt, auf dem riesigen Inselbogen zwischen Asien und Australien, arbeitet unsere indonesische Vertretung innerhalb des Verkaufs Ausland (Marathon) für DEW. „Insulinde“ heißt der Traumname, der diese ganze Inselwelt umschließt, aber Insulinde ist kein Südseemärchen mehr. Wenn auch auf der Insel Bali etwas von diesem Zauber für die Fremden konserviert und gut verkauft wird, wenn auch in einigen abgeschlossenen Hochtälern auf Sumatra, Borneo oder Celebes noch primitivste Menschheitsitten herrschen, seitdem sich diese Inselwelt von Holland lossagte und 1945 eine selbständige Republik ausrief, die 1949 durch das Haager Abkommen offiziell anerkannt und 1950 zum heutigen Einheitsstaat wurde, ist das technische Zeitalter auch hier in stetem Vordringen begriffen. Noch steht die Sachlichkeit der Technik in starkem Kontrast zu überlieferten Formen und Gebräuchen, noch mischen sich gelegentlich Fortschrittsdenken und Aberglaube, aber an dem Vordringen der Technik besteht kein Zweifel.

Ein bezeichnendes Erlebnis unseres jungen Mitarbeiters Torwald Becker, der 1960 als technischer Berater zur Marathon-Indonesien ging, mag dies einleitend charakterisieren.

Eine der ersten wichtigen Aufgaben, die ihm übertragen wurde, war der Aufbau einer Härterei. Die Härterei wurde nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtet. Räumlich und maschinell entstand eine Anlage, die sich durchaus in jedem europäischen Industriewerk sehen lassen könnte. Ihre Fertigstellung war ein nationales Ereignis, aber nicht nur das, sie war gleichzeitig ein wahres Volksfest. Auf dem Höhepunkt des Festes wurde mitten in der Halle zwischen den hochmodernen technischen Aggregaten ein Schaf geschlachtet — vielleicht sollte man richtiger sagen: „geopfert“ —, dessen blutender Kopf an Ort und Stelle bei den Maschinen vergraben wurde, damit es den Anlagen Glück bringe.

Torwald Becker hat uns dies erzählt, als er in den ersten Monaten dieses Jahres seinen Urlaub in Deutschland

verlebte. Daß er im Februar in Deutschland geheiratet hat sei nur am Rande, aber mit besonders herzlichen Glückwünschen erwähnt. Es war ein interessantes Gespräch über ein uns allen doch fremdes, aber in unserer Vorstellung vom Südseezauber umwehtes Land. Wir wollen im folgenden ein wenig von diesem Gespräch berichten, nicht um von Indonesien viel zu erzählen — dafür reichen Platz und Unterlagen nicht aus —, sondern um das Leben und die Arbeit eines unserer Mitarbeiter kennenzulernen, der an jenem fernen Punkt unserer Erde für DEW seine Pflicht erfüllt.

Zuerst einige Worte über Torwald Becker und unsere Vertretung in Indonesien, die Marathon-Indonesien. Torwald Becker entstammt einer deutsch-brasilianischen Familie und wurde in Brasilien geboren. Im Jahre 1953 kam er nach Deutschland und zu uns in die Lehre. Manche Mitarbeiter werden sich an ihn von der Arbeit her erinnern, denn Torwald Becker hat sich in und nach seinen Lehrjahren in unseren Werken gründlich umgeschaut und sich das für seine heutigen Aufgaben so wichtige technische Fachkönnen und Fachwissen in hohem Maße angeeignet. Nach Abschluß der Lehrzeit hat er in Werdohl, Remscheid, im Lager Velbert, in der Verkaufsstelle Hannover, in Bochum und schließlich in der Krefelder Qualitätsstelle gearbeitet. Vielleicht wird sich aber auch der eine oder andere Mitarbeiter daran erinnern, daß Torwald Becker ein Meister auf der Mundharmonika ist. Bei den Unterhaltungsabenden anlässlich unserer ersten Freizeitausstellung hat er seine Kunst vorgeführt und viel Beifall erhalten.

Nachdem er sich intensiv auf seine Aufgaben vorbereitet hatte, wurde er im Februar 1960 als technischer Berater zu unserer Vertretung in Indonesien versetzt. Diese Vertretung mit dem Namen Marathon-Indonesien wurde nach dem Kriege von unserem Verkauf Ausland eingerichtet. Sechs Jahre lang hat Herr Th. Fr. Schlegel, der 1959 sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, die Vertretung mit dem Sitz Djakarta auf Java aufgebaut und geleitet. Sein Nachfolger wurde 1960 unser Mitarbei-

ter Walter Kellers, der seit 1957 in Djakarta tätig war und übrigens in diesem Frühjahr seinen Jahresurlaub nach 3jähriger Abwesenheit mit seiner Familie in Deutschland verlebt. Seitdem hat er die kaufmännische Leitung in Djakarta, während Herr Torwald Becker mit dem Sitz Bandoeng die technische Beratung der Kunden durchführt.

Torwald Becker und damit unsere Vertretung haben sich einen guten Ruf bei den Kunden dadurch erworben, daß er von Beginn seiner Tätigkeit an großen Wert auf den Kundendienst gelegt hat. Edelmehle verschiedener Firmen und verschiedener Qualitäten hatten sich bei den Kunden mit der Zeit angesammelt, ohne daß ihre Bezeichnungen noch genau feststellbar waren. Durch unseren Beratungsdienst wurde diese Unordnung über die Funkenprobe restlos beseitigt. Das hat den Kunden ausgezeichnet gefallen.

Die große Mehrheit der rund 90 Millionen betragenden Bevölkerung der Republik Indonesien sind Malaien. Insgesamt werden im Inselgebiet 36 verschiedene Sprachen gesprochen, die noch in über 230 verschiedene Dialekte aufgeteilt sind. Die Bevölkerungsdichte ist sehr hoch. In Java z.B. kommen 750 Einwohner auf einen qkm.

Torwald Becker hat sich von Beginn seiner Tätigkeit an sehr intensiv mit dem Sprachstudium beschäftigt, da es bei der Beratung in den Betrieben der Kunden wichtig ist, eine unmittelbare Verständigungsmöglichkeit zu besitzen. Da er recht sprachgewandt ist, kannte er sich schon nach einem halben Jahr in Bahasa-Indonesien, der Verständigungssprache für alle Indonesier, aus. Länger hat es gedauert, bis er die sundanesischen Sprache beherrschte, aber heute ist auch das geschafft.

Mit dem dortigen Klima hat er sich überraschend gut abgefunden; wahrscheinlich kam ihm dabei seine brasilianische Jugendzeit zugute. Trotzdem hat er sich im zweiten Aufenthaltsjahr mit häßlichen Krankheiten, wie Malaria und Ruhr, schwer abplagen müssen. Der hohe Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist für alle Fremden besonders unangenehm. Die Temperatur selbst ist in

Bandoeng sehr gleichmäßig. Sie liegt meist bei 26° C. Aber diese 26° C herrschen zu jeder Jahreszeit und ohne wesentliche Schwankungen sowohl tagsüber als auch nachts. In Djakarta steigt die Quecksilbersäule oft auf 55° C und mehr.

Nachdem Torwald Becker lange Zeit in der Stadt Bandoeng selbst gewohnt hat, wohnt er jetzt in einem Bungalow 17 km außerhalb der Stadt in 1250 m Höhe. Bandoeng liegt 850 m hoch. Der Blick aus seinem Fenster geht weit hinaus über noch unwirtliche Berge, die meist mit Bambuswald bedeckt sind. Der große Garten um den Bungalow steht ständig in Blüte. Hier zeigen Orchideen, Hibiskus, Dahlien, Pantoffelblumen und zahlreiche andere fremdartige Gewächse die ganze Farbenpracht der Tropen. Darüber ragen Zypressen und Apfelsinenbäume in den feuchtheißen Tropenhimmel. Für das Haus und für alles das, was zum häuslichen Leben gehört, sorgen Sundanesen. Schafe, Hühner und drei Hunde vervollständigen den häuslichen Bereich, der durch eine hohe Bambushecke von der Umwelt abgeschlossen ist.

Da die meisten Indonesier Islamiten sind, gibt es wenig öffentliche Vergnü-

gungen. Außer Kinos und dem einheimischen Theater, das dem Fremden aber unverständlich bleibt, gibt es in drei Hotels an Samstagen von 22.00 bis 1.00 Uhr Tanz. Das gesellschaftliche Leben konzentriert sich auf die Familie und das Haus. Man lädt oft und gerne Gäste ein. So hat auch Torwald Becker häufig Gäste bei sich. Sei es, daß der kaufmännische Leiter, Herr Kellers, aus Djakarta kommt, sei es, daß Freunde aus Bandoeng ihn besuchen oder Kunden, sei es, daß Besuch aus Deutschland kommt, wie im vergangenen Jahr unser Arbeitsdirektor, als er von seiner Informationsreise aus Japan über Indonesien zurückkehrte, an manchem Abend muß im Bungalow eine festliche Reistafel mit Schaschlik und scharfen Soßen zubereitet werden. Oft wird eigens dafür ein Schaf geschlachtet. So ist das Leben am Rande des Urwaldes durchaus nicht eintönig, wenn auch das Fernsehen noch fehlt. Es soll auch für Indonesien aufgebaut werden, aber bis dahin wird es noch eine Weile dauern. Dafür besitzt Torwald Becker aber einen guten Radioapparat, der fast täglich auf die Deutsche Welle eingestellt wird, deren Sendungen auch im fernen Indonesien gut zu empfangen sind.

Der Bungalow, in dem Torwald Becker in Bandoeng wohnt



Wir haben ihn nach seinem Tageslauf gefragt. Lassen wir ihn selbst erzählen:

„Ich stehe um 6.00 Uhr auf. Als erstes kommt das Bad. Das ist anders als in Deutschland. Wir haben nur Java große, hohe Wasserbehälter, aus denen mit einer Schöpfkelle das Wasser geschöpft wird, das man sich dann über den Körper gießt. Das erfrischt ungem. Das Wasser kommt in Leitungen von den Bergen. Nachts werden sie abgestellt. Damit man auch nachts oder am frühen Morgen Wasser hat, gibt es in den Häusern Tanks, die gegen Abend gefüllt werden. Nach dem Anziehen (Khaki-Anzug oder am Sonntag weiße Hose und Buschhemd) folgt das Frühstück. Dann mache ich mich mit meinem Wagen, der ist bereits 10 Jahre alt und etwas klapprig, auf den Weg in die 17 km entfernte Stadt. Von 7.00 bis 10.00 Uhr erledige ich Kundenbesuche, von 10.00 bis 14.00 Uhr bin ich in den staatlichen Industriewerken und von 14.00 bis 16.00 Uhr wieder bei den Privatkunden. Das ist so der gewöhnliche Tageslauf. Dann geht es nach Hause zurück, wo schon das Essen bereitsteht. Es besteht meist aus viel Fleisch, Reis und rohen Gemüsen. Wir haben in Bandoeng eine ausgezeichnete Fleischerei unter deutscher Leitung. Ich erhalte dort besonders

schöne und große Steaks, weil ich von Zeit zu Zeit die Messer des Fleischers schleife. Nach dem Essen lege ich mich eine Stunde hin. Das ist in dem dortigen Klima unbedingt notwendig. Anschließend trinke ich Tee und dann ist der Abend da, an dem meist Kunden zu Besuch kommen oder ich Kunden privat besuche. Der menschliche Kontakt muß hier ganz besonders gepflegt werden. Um 22.00 Uhr liege ich im Bett.“

So ist der Tag für ihn randvoll ausgefüllt, was bei 26° C und 96% Luftfeuchtigkeit sehr viel heißt. Nun, Torwald Becker ist noch jung, und er wird diese Tätigkeit, wenige Breitengrade unterhalb des Äquators, wohl noch einige Zeit aushalten können. Wir konnten aus seinen Erzählungen entnehmen, daß unser Edelstahl in Indonesien sehr geschätzt wird. Der Betriebsleiter eines der staatlichen Unternehmen war sogar so begeistert von unserem Material, daß er einem seiner Söhne den Rufnamen „Titanit“ gegeben hat. Über diese Anerkennung der DEW-Qualität freuen wir uns natürlich und wünschen Torwald Becker und dem kaufmännischen Leiter, Herrn Kellers, auch weiterhin viel Erfolg. Unsere besonderen Wünsche aber gelten dem persönlichen Wohlbefinden der

beiden Mitarbeiter, die unter völlig anderen Bedingungen und in einer völlig anderen Umwelt mit uns gemeinsam dafür sorgen, daß DEW-Edelstahl in den Werkstätten der Kunden zu einer Vielzahl von hochwertigen Produkten verarbeitet werden kann.

Es ist erst wenige Jahre her, daß Torwald Becker als Lehrling bei uns gelernt hat. Möge für die derzeitigen Lehrlinge dieser Bericht ein Anreiz zu intensiver Arbeit sein. Der Bereich der DEW und ihre Möglichkeiten sind groß. Aber nur wirklichem Können ist es gegeben, diese Möglichkeiten auszunutzen. Sicher ist die besondere berufliche Laufbahn innerhalb der DEW von Torwald Becker nicht alltäglich, aber sicher ist auch, daß sie nur möglich geworden ist, weil er sich während seiner Ausbildung sehr viel Mühe gegeben hat, weil er sich mit Fleiß, Zähigkeit und Verantwortungsbewußtsein die Grundlagen erworben hat, die seine heutigen Aufgaben rechtfertigen. Was die Zukunft bringt, weiß keiner, aber sicherlich wird sie sich denjenigen leichter, interessanter und erfolgreicher öffnen, die etwas gelernt haben. Darauf wollen wir in diesem Zusammenhang unsere jungen und jüngsten Mitarbeiter nochmals sehr eindringlich hinweisen.

Japanische Delegation besichtigt Krefelder Werk



Auf dem Bild links neben Herrn Direktor Dr. Lösch der Leiter der Delegation, Herr Akira Miyashiro, Präsident der Nippon Metal Industry Co., Ltd.

Am 9. April besuchte uns eine japanische Delegation, bestehend aus leitenden Herren der bedeutendsten japanischen Edelstahlfirmen zu einer Besichtigung des Werkes Krefeld.

Der Besuch erfolgte in Erwidering einer Besuchsreise, die eine Delegation europäischer Edelstahlhersteller im Mai 1962 nach Japan geführt hatte. Die Japaner werden auch in Schweden, England,

Frankreich und Italien Besuche durchführen und Gespräche mit den dortigen Edelstahlherzeugern haben.

Die Werksbesichtigung fand statt unter der Führung der Herren Direktor Dr. Lösch, Direktor Rogge, Prokurist Krümm und Zernecke, unserem Delegierten für Japan. Die japanischen Besucher waren von dem Gesehenen sehr beeindruckt.



Jubilarfeier 1963



Ehre der Arbeit — Segen der Arbeit

Ein fünfzigjähriger Jubilar, 38 vierzigjährige und 183 Jubilare, die auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei DEW zurückblicken können, ihre Frauen, ihre Betriebs- und Abteilungsleiter, Vertreter der Betriebsräte, die Direktoren unseres Unternehmens, die Vorstandsmitglieder Dr. Cordes, Dr. Lösch, Dr. Hellbrügge und Arbeitsdirektor

Boine und Herren des Aufsichtsrates, an ihrer Spitze der Vorsitzter des Aufsichtsrates, Herr Dr. Gehm, saßen an den festlich geschmückten Tischen, über denen warmes Kerzenlicht leuchtete, als die eigentliche Feierstunde mit dem von unserer Gesangabteilung prachtvoll vorgetragenen Chor „Gruß an die Zeit“ von Hans Heinrichs begann.

Am Sonnabend, dem 16. März, fand in der Königsburg in Krefeld die diesjährige gemeinsame Jubilarfeier aller DEW-Jubilare statt, die in der Zeit vom 1. April 1962 bis zum 31. März 1963 ihr fünfundzwanzig-, vierzig- oder sogar fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum gefeiert haben. Unsere Werksgärtner hatten sich mit dem Ausschmücken des großen Festsaaes alle Mühe gegeben, und so grüßten von den Tischen und in Dekorationen von den Wänden hunderte bunte Frühlingsblumen, deren Farbenpracht umso mehr erfreute, als das Wetter draußen noch recht winterlich war und keineswegs den Frühling ahnen ließ. Feststimmung und Freude herrschten im großen Kreis der Jubilare, die mit ihren Frauen gekommen waren, um diesen Ehrentag zu feiern, der nun schon seit vielen Jahren zu einem besonderen Festtag im Arbeitsleben der DEW geworden ist.



Jeder Jubilar erhält zur Erinnerung eine künstlerisch wertvolle Plakette, die ihm von seinem Betriebs- oder Abteilungsleiter auf der Jubilarfeier überreicht wird.



Im Mittelpunkt der Feierstunde, die außer den Chören Cello-Vorträge des ersten Solo-Cellisten des Städt. Orchesters, Mathias Durben, und Rezitationen (Heinz Prodöhl) als stimmungsvolle Einleitung des Abends brachte, stand die Festansprache unseres Arbeitsdirektors unter dem Motto „Ehre der Arbeit — Segen der Arbeit“.

Arbeitsdirektor Boine erinnerte einleitend an zwei Worte über die Arbeit, die aus der ältesten Menschheitsgeschichte auf uns gekommen sind, an das Verbannungsurteil bei der Vertreibung aus dem Paradies „Im Schweiß Eures Angesichtes sollt Ihr Euer Brot verdienen“ und an das heilsame Psalmwort „Unser Leben wäre 70 Jahre — und wenn es hoch kommt so sind es 80 Jahre — und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“. Die zunächst als Strafe empfundene Arbeit, so führte er weiter aus, habe sich schon in frühen Zeiten zu einer Wohltat — im höheren Sinne — entwickelt. Und so müßten wir sie auch heute noch sehen. Weil Mühe und Arbeit die Kraft geben, das

Leben köstlich zu machen, dürften wir mit vollem Recht ein Fest der Arbeit feiern.

Dabei sollten wir uns aber keinen Sentimentalitäten hingeben, denn die Arbeits- und Lebensjahre der jetzt 50-, 40- und 25jährigen Jubilare seien alles andere als eine romantische Angelegenheit gewesen. Sie seien vielmehr hart gewesen und seien es für viele auch heute noch, besonders für diejenigen, die Wechselschichten und Sonntagsarbeiten zu verfahren hätten.

Die Erkenntnis aber, daß Arbeit letzten Endes Segen sei, gebe Grund zu tiefer und nachhaltiger Freude. Mit berechtigtem Stolz dürften die Jubilare auf ihre bisherige Arbeitszeit zurückblicken, in der unser großes Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung gewachsen sei. Dies anzuerkennen, dazu sei dieser Festabend als Höhepunkt des Jubiläumsjahres da.

Die Jubilare müßten Vorbild sein, forderte Arbeitsdirektor Boine, denn wir befänden uns in unserem Verhältnis zur Arbeit in einem Umbruch des Den-



kens und der Wertungen. Das gefährliche Schlagwort vom „süßen Leben“ ziehe heute mehr und mehr Menschen in seinen Bann. Dabei mache gerade der Süden, von dem das „dolce vita“ seinen Ausgang genommen habe, besonders intensive und erfolgreiche Anstrengungen, sich zu einer führenden Industriemacht hinaufzuarbeiten. Wir alle müßten uns bemühen, hinter den Anstrengungen anderer Völker und Staaten nicht zurückzubleiben bei dem Bestreben, die Gegenwart zu meistern, um die Zukunft zu gewinnen. Arbeit sei nun einmal Mitte und Aufgabe unseres Lebens.

Diese hohe Auffassung vom Ethos der Arbeit stehe nicht im Widerspruch zur Arbeitszeitverkürzung, wenn die Arbeit als ordnunggebendes Prinzip erhalten bleibe, d. h., wenn das Maß der eingebrachten Arbeit im rechten Verhältnis zu den Forderungen nach Freiheit und Lebensstandard stehe. Die Wirtschaft von heute vertrage keine Irrealitäten, und die Menschen sollten sie nach den Erfahrungen dieses Menschen-

alters erst recht nicht vertragen. Vernunft und guter Wille, die nach dem letzten Krieg die Partner zusammengeführt hätten, erweitert durch Geduld und das Wissen um das rechte Maß, müßten erhalten bleiben, um das Erarbeitete zu halten und nach Möglichkeit zu mehren.

Nachdem Arbeitsdirektor Boine nochmals den besonderen Sinn des festlichen Abends betont hatte, nämlich die Arbeit, die den Segen bringt, und die Träger der Arbeit, die durch ihre Leistung zum Segen beitragen, in aller Form zu ehren, beglückwünschte er für Aufsichtsrat, Vorstand, Werksleitungen und die ganze Belegschaft die Jubilare der DEW. Er schloß mit dem Appell an die Freude, wie er in Schillers unsterblichen Versen „Freude, schöner Götterfunken“ höchsten Ausdruck gefunden hat.

Nach der Feierstunde wurden den Jubilaren von den Werksleitern, den Betriebs- und Abteilungsleitern die künstlerischen Plaketten zur Erinnerung an das Jubiläumsjahr persönlich überreicht. Gerade diese Gabe wird, wie wir immer wieder hören konnten, besonders geschätzt.

Dann folgte das gemeinsame Abendessen, für das unserer Werksküche Dank gebührt. Da auch das gewiß nicht leichte Servieren für rd. 750 Teilnehmer vorzüglich klappte, herrschte schon bald an allen Tischen vorzügliche Stimmung, die von der Kapelle Stümgens mit fröhlicher Tafelmusik unterstützt wurde.

Begeisterte Zustimmung, die oft zu wahren Lachstürmen führte, fand das reichhaltige, abwechslungsreiche Variétéprogramm, das von Walter Böhm meisterlich angesagt wurde. Bis nach Mitternacht saß man in froher Gemeinschaft zusammen, die Jubilare von den Außenwerken, die noch eine lange Rückfahrt vor sich hatten, und die Krefelder Jubilare, die Herren des Vorstandes und die Gäste.

Als der Abend seinem Ende zuing, wurde immer wieder festgestellt: die Jubilarfeier werden wir nicht vergessen, sie war schön und würdig, sie hat uns viel Freude gebracht und war ein Höhepunkt in unserem Arbeitsleben.



Ruhrfestspiele 1963

16. Mai bis 17. Juli

Die Ruhrfestspiele wollen in diesem Jahr, wie wir schon in der letzten Ausgabe kurz berichtet haben, die kulturellen Leistungen des nordrhein-westfälischen Raumes, insbesondere des Ruhrgebietes, in den Blickpunkt ihrer Programmgestaltung rücken. Dieses Vorhaben geht davon aus, daß in der Welt das Ruhrgebiet zwar als Stätte industrieller Produktion, als Land der Zechen und Hüttenwerke bekannt ist, daß aber erstaunlich wenige wissen, daß dieser Raum eines der größten, aktivsten und spannungsreichsten Kulturzentren ist.

Festinszenierung der Ruhrfestspiele

KABALE UND LIEBE von Friedrich Schiller

Inszenierung und Bühnenbild: Willi Schmidt

Es wirken mit: Rosel Schaefer, Edith SchultzeWestrum, Helmut Griem, Hans Messemer, Hans Nielsen.

Schauspielhaus Bochum

KEAN oder UNORDNUNG UND GENIE von Jean Paul Sartre

Inszenierung: Hans Scholla Bühnenbild: Hans Fritzsche

Kostüme: Therese van Treeck

Ensemble des Bochumer Schauspielhauses

Wuppertaler Bühnen

DER PFLUG UND DIE STERNE von Sean O'Casey

Inszenierung: Gert Omar Leutner

Bühnenbild und Kostüme: Hermann Scherr

Ensemble der Wuppertaler Bühnen

Düsseldorfer Schauspielhaus

HEINRICH IV. von William Shakespeare

Inszenierung: Karl Heinz Stroux

Es wirken mit: Ewald Balser, Werner Dahms, Günter König, Bernhard Minetti u. a.

Städtische Bühnen Essen

DAS BUCH VON CHRISTOPH COLUMBUS von Paul Claudel

Übersetzung: Edwin Maria Landau

Inszenierung: Jean-Louis Barrault

Bühnenbild: Max Ingrand

Ensemble der Städtischen Bühnen Essen

Musik: Darius Milhaud

Musikalische Leitung: Hans Martin Rabenstein

Kostüme: Marie-Hélène Dasté

Bühnen der Stadt Köln

DER SCHATTEN von Jewgeni Schwarz

Inszenierung: Rudolf Steinboeck

Bühnenbild und Kostüme: Fritz Butz

Ensemble der Bühnen der Stadt Köln

Berliner Beitrag

Freie Volksbühne Berlin

ROBESPIERRE von Romain Rolland

Inszenierung: Erwin Piscator

Bühnenbild: Hans-Ulrich Schmückle

Musik: Boris Blacher

In den Hauptrollen: Tilla Durieux, Ernst Ginsberg, Günther Tabor

AUSSTELLUNGEN DER RUHRFESTSPIELE 1963

Am 16. Mai 1963 wird durch Herrn Professor von der Osten, Generaldirektor der Museen der Stadt Köln, die diesjährige Kunstaussstellung der Ruhrfestspiele eröffnet:

GESAMMELT IM RUHRGEBIET

Meisterwerke aus drei Jahrtausenden

Die Ausstellung wird eine Dokumentation der öffentlichen und privaten Kunstsammeltätigkeit seit Beginn der Industrialisierung werden. Das „imaginäre“ Museum Ruhrgebiet wird in Recklinghausen für **zwei Monate Wirklichkeit**.

Am 24. Mai 1963 eröffnet der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Herr Bernhard Tacke, im Rathaus der Stadt Recklinghausen die Ausstellung:

LAIENKUNST IM RUHRGEBIET

Die geplante Ausstellung erstrebt nicht eine breit angelegte Darstellung oder Übersicht der gesamten Vielfalt des Laienschaffens, sondern beschränkt sich bewußt auf etwa 25 ausgewählte Laienkünstler.

Das XII. Europäische Gespräch steht unter dem Thema: „Die Autonomie der Gewerkschaften im integrierten Europa“. Es findet statt in der Zeit vom 19. bis 21. Juni 1963.

In Verbindung mit den Ruhrfestspielen führen der Deutsche Gewerkschaftsbund und das Jugendamt Recklinghausen auch in diesem Jahr wieder eine Reihe von Veranstaltungen für die Jugend durch. Das Programm junges forum '63 enthält Seminare für die Jugend, ein Podiumsgespräch, Dichterlesungen, ein Jazz-Workshop-Konzert, eine Sportveranstaltung, eine Abendveranstaltung mit dem Westdeutschen Rundfunk und den „Abend für junge Hörer“.

Die Termine der Vorstellungen für unsere Mitarbeiter und alle Einzelheiten über Kartenbestellung und Abfahrt zu den Vorstellungen bitten wir den Anschlägen am Schwarzen Brett zu entnehmen.

EUROPÄISCHES GESPRÄCH

junges forum '63

DEW bei den Ruhrfestspielen

160

Lehrlinge bei der Lossprechungsfeier auf Schloß Burg

Die schöne Tradition der gemeinsamen Lehrabschlußfeier auf Schloß Burg, die wie die Weihnachtsfeiern die jungen Mitarbeiter aller unserer Werke vereint, wurde auch in diesem Jahre wieder zu einem eindrucksvollen Erlebnis für alle Teilnehmer. Die weihevollen Stimmung des Rittersaales, in dem die Vergangenheit an Verpflichtungen für Gegenwart und Zukunft gemahnt, war der würdige Rahmen für die Feierstunde. Sie wurde durch ein Klavier-Solo von Musikdirektor Hans Heinrichs eingeleitet. Es folgten Gedanken großer Geister aus vielen Jahrhunderten, die als Leitsätze für eine richtige Lebensführung dienen können, und, von Klaus Delhaes, unserem Remscheider Mitarbeiter, gesungen, Beethovens „Adelaide“ und später die Arie „Holde Aida“ aus der gleichnamigen Oper von Verdi.

Bedeutsamer Mittelpunkt der Feierstunde war die Festansprache von Arbeitsdirektor Bernhard Boine der ein Wort Oswald Spenglers zugrunde legte, nach dem der Mensch, sei es als Subjekt oder als Objekt untrennbar mit der Politik verbunden ist. Jeder müsse sich mit

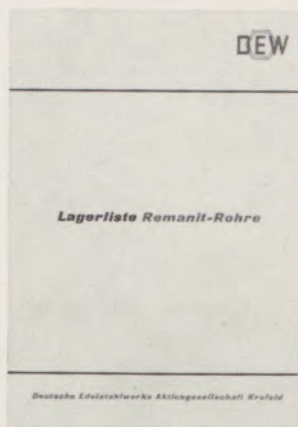
ihr auseinandersetzen und sei auf sie angewiesen, wenn eine Ordnung bleiben soll. Ausbildung und soziale Sicherheit, gesellschaftlicher Fortschritt, friedliche Verhältnisse, Steigerung des Lebensstandards, Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen, alles das habe im Politischen seinen Ursprung. Es sei daher für jeden eine Verpflichtung, nicht willenloses Objekt, sondern mitbestimmendes Subjekt in der Politik zu werden. Das lege Verpflichtungen auf, denen man sich nicht entziehen dürfe. Er forderte seine jungen Zuhörer auf, mit politischer Aktivität, wachem politischen Interesse, ernsthafter Kritik und mit viel gutem Willen: **mitzutragen, mitzugestalten und mitzuverantworten.**

Klaus Stein, als Sprecher der Krefelder Lehrlinge, dankte der Unternehmensleitung und den Werksleitungen für alle Bemühungen, die Lehrlingsausbildung zu einer Schule für das Leben zu machen.

Es folgten Stunden der Unterhaltung und Freude, bei denen Klaus Delhaes mit Gesangsdarbietungen brillierte, ein gemeinsames Quizspiel veranstaltet wurde und bis 21.00 Uhr unsere Krefelder „Band“ zum Tanz aufspielte. Dann war es Zeit für die Heimfahrt. Damit hatte ein erlebnisreicher Tag — dem Besuch in Burg war eine Besichtigung des Altenberger Domes vorausgegangen — seinen Abschluß gefunden. Als schöne Erinnerung wird er sicherlich noch lange lebendig sein.



Aus unserer Werbung



Neuerscheinung von Druckschriften usw.

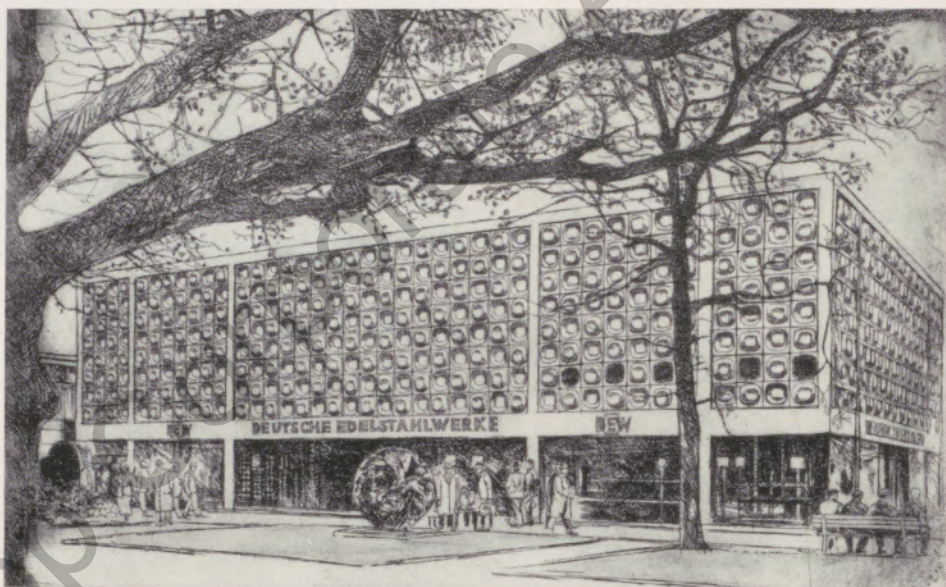
- 1152/1 Edelstahlrohre nach dem Schleuderverfahren
- 1224/7 Lagerliste Remanit-Rohre (Format DIN A 5)
- 1410/8 DEW auf der Hannover-Messe

Anzeigenwerbung

Eine Werbung für Formmaskenguß nach Croning läuft seit dem Sommer 1962. Im Rahmen dieser Maßnahmen erscheinen in einigen Fachzeitschriften die unten gezeigten Anzeigen.

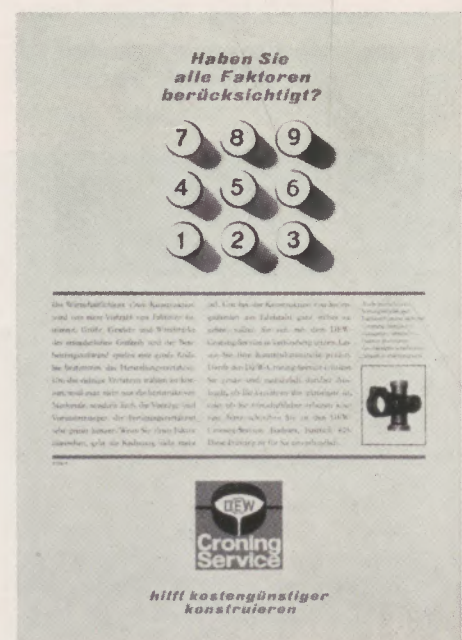
Messen und Ausstellungen

In diesem Jahr wird DEW in erster Linie auf folgenden Veranstaltungen vertreten sein:



- Hannover-Messe (28. 4. bis 7. 5.)
- inter-oil (19. 6. bis 26. 6. in Frankfurt)
- 25^e Salon International de l'Aéronautique et de l'Espace - Le Bourget (6. bis 16. 6. in Paris)

Vom DEW-Messehaus in Hannover wurde durch den Maler Josef Arens, Unkel/Rhein, eine Radierung angefertigt, die als DEW-Beitrag in einem repräsentativen Bildwerk veröffentlicht werden soll.



Neue Richtlinien der Betriebskrankenkasse

1. Fortsetzung

Kostenübernahme von Hauspflege

Wir setzen in diesem Heft die in der vorigen Ausgabe begonnene Bekanntmachung der neuen Richtlinien, die der Vorstand der Betriebskrankenkasse in seiner Sitzung vom 10. 12. 1962 beschlossen hat, fort. Dabei müssen wir zunächst auf einen Druckfehler hinweisen, der sich im letzten Bericht eingeschlichen hat. Es mußte in dem Absatz über Zahnersatz (Zuschuß für Mehrkosten einer Stahlplatte) heißen: „Der Zuschuß zu den Mehrkosten beträgt 55 v. H., wobei eine Gebühr für die Stahlplatte von **DM 120,—** zugrundegelegt wird.“

Richtlinien für die Kostenübernahme von Hauspflege

1. Begriffsbestimmung

- a) Hauspflege als Leistung der Kranken- bzw. Familienhilfe ist die im Rahmen der Kassensatzung (§§ 15 Abs. III, 19 Abs. IV) kassenärztlich als notwendig bescheinigte pflegerische ggf. hauswirtschaftliche Betreuung eines Erkrankten, dessen Aufnahme in ein Krankenhaus angeordnet, aber aus irgend einem Grunde nicht durchführbar ist.
- b) Hauspflege als Leistung der Wochen- bzw. Familienwochenhilfe ist die mit Zustimmung der Wöchnerin gewährte Hilfe und Wartung durch Pflegerinnen während des Wochenbettes.

2. Personenkreis

Kostenübernahme erfolgt nur für Mitglieder und deren Familienangehörige, denen satzungsgemäß die Familienkrankenpflege gewährt wird (§ 19 der Kassensatzung).

3. Voraussetzungen für die Kostenübernahme

- a) Dem Antrage des Berechtigten muß eine kassenärztliche Bescheinigung über die Notwendigkeit der Hauspflege beigelegt sein. Der Kassenarzt hat gleichzeitig zu bescheinigen, daß die Hauspflege anstelle einer an sich notwendigen Krankenhausbehandlung tritt.
- b) Hauspflege in Wochenfällen wird in der Regel nur gewährt, wenn ein schriftlicher Antrag des Anspruchsberechtigten vorher gestellt wurde und wenn Pflegemöglichkeiten durch Familienangehörige nicht gegeben sind. Im übrigen müssen die Anspruchsvoraussetzungen für die Wochen- bzw. Familienwochenhilfe erfüllt sein.

- c) Die schriftliche Kostenzusicherung der Kasse ist dem Verband, der die Pflegerin stellt, unverzüglich zu übermitteln. Die Kostenzusicherung der Kasse erlischt, wenn die Hauspflege nicht spätestens zwei Wochen nach der Genehmigung begonnen wurde.

- d) Soweit die Kostenzusicherung für Familienangehörige erfolgte, erlischt sie ferner, wenn der Träger des Anspruches aus der Versicherung ausscheidet.

- e) Pflegepersonen können in der Regel nur die den caritativen und freien Wohlfahrtsverbänden angehörenden Pflegerinnen sein. Kostenübernahme für die Hauspflege durch Familienangehörige kann grundsätzlich nicht erfolgen.

- f) Die Krankenkasse behält sich vor, die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Hauspflege durch den Vertrauensärztlichen Dienst begutachten zu lassen.

4. Höhe der Pflegesätze

Die Pflegesätze werden im Einvernehmen mit den beteiligten Organisationen wie folgt festgesetzt:

ganztägig (8 Stunden)	DM 20,—
halbtägig (5 Stunden)	DM 12,—
Nachtwache (10 Stunden)	DM 25,—
Stundeneinsatz	DM 3,—

Dazu treten notwendige Fahrtkosten.

5. Antragstellung

Der Antrag soll in der Regel vor der Aufnahme der Hauspflege gestellt werden, damit unter Umständen eine Begutachtung durch die Vertrauensärztliche Dienststelle ermöglicht werden kann.

Anträge, die nach beendeter Hauspflege gestellt werden, sind abzulehnen.

6. Abrechnung

Die Kostenrechnung ist monatlich durch die Trägerorganisation der Krankenkasse einzureichen. Das Genehmigungsschreiben der Kasse ist der Rechnung beizufügen.

7. Die Überwachung der Pflegerinnen obliegt den Verbänden, die die Pflegerinnen stellen. Bei der Überwachung ist insbesondere darauf zu achten, daß die Dienstanweisungen für die Pflegerinnen eingehalten werden.

Ein bedauerliches Unglück im Elektro-Stahlwerk II hat ein Menschenleben gefordert, ein Unfall, der nicht geschehen durfte und nicht geschehen wäre, wenn nicht grobfahrlässige Handlungsweise zugrunde gelegen hätte. Es war kein Betriebsunfall, obwohl er im Betrieb geschah, denn die Betriebsanlagen wurden privat und ohne Erlaubnis benutzt.

Wir wollen hier den unglücklichen Vorfall nicht in allen Einzelheiten darstellen. Nur soviel sei zu den Fakten gesagt: die Genehmigung, vier Schrottschienen für private Zwecke zu entnehmen, war erteilt. Der betreffende Mitarbeiter, in erstverantwortlicher Position am Ofen, bat einen Kollegen der Ofenbesetzung, der im Besitz eines Fahrzeuges war, den Transport durchzuführen. Dieser Kollege wollte die Arbeit am 3. April am Schluß der Nachtschicht ausführen. Er erbat sich Hilfe von einem Schlosser, der den Kran für ihn in Bewegung setzen sollte. Im Kranhaken hing zufällig eine Vorrichtung (Froschmaul) zum Transport von Blechen. In dieses, für den Transport der Schiene völlig ungeeignete Anschlagmittel wurde die Schiene eingehängt.

Obwohl er als Kranführer nicht abgenommen und infolgedessen auch nicht berechtigt war, den Kran zu bewegen, ließ sich der Schlosser aus reiner Gefälligkeit dazu überreden. Die Schiene (3,5 m lang und 140 kg schwer) wurde nun so unvorschriftsmäßig zum Verladeort gefahren. Dort löste sie sich aus der Halterung und traf den Mitarbeiter, der den Transport durchführen wollte, tödlich.

Was hier falsch gemacht wurde, dürfte jeder erkennen. Warum es falsch gemacht wurde? — Eile, Gutmütigkeit, Gedankenlosigkeit, es wird schon nicht schief gehen . . . gerade dagegen müssen wir angehen.

1. Für die Beförderung von Material mit Kränen muß das jeweils richtige und vorgeschriebene Anhängemittel benutzt werden.

2. Kräne dürfen nur von dafür ausgebildeten, geprüften und verantwortlichen Kranführern gefahren werden.

3. Während der Kranbewegung ist jeder nicht aus arbeitsmäßigen Gründen unbedingt notwendige Aufenthalt unter der schwebenden Last verboten.

Die Folgerungen, die alle angehen, sollten sehr ernst genommen werden:

Vorschriften müssen befolgt werden!

Vorschriften, so zeitraubend sie auch im Einzelfall und im Augenblick erscheinen mögen, werden nicht erlassen, um Mitarbeiter zu schikanieren, sie wurden auch nicht am grünen Tisch ersonnen, sondern sie sind das Ergebnis praktischer, oft teuer erkaufter Erfahrung. **Wer sie nicht befolgt, riskiert sein Leben und das Leben seiner Kollegen. Dazu darf es nie wieder kommen.**

Der indische Minister für Schwerindustrie besichtigte unser Krefelder Werk

Der indische Minister für Schwerindustrie, Exzellenz Subramaniam, der in der Zeit vom 22. bis 29. April mit seinem Staatssekretär Bhalla auf Einladung des Bundeswirtschaftsministers Erhard im Zusammenhang mit dem Ausbau des Stahlwerks Rourkela einen Besuch in der Bundesrepublik durchführt, hatte den Wunsch geäußert, ein Edelstahlwerk in der Bundesrepublik besichtigen zu können.

Zu diesem Zweck besuchte der Minister mit seiner Begleitung und dem indischen Botschafter in Bonn, Exzellenz Mellon, sowie dem Beauftragten des Bundeswirtschaftsministeriums, Herrn Dr. Dittmar, am 22. April unser Krefelder Werk, wobei er sich vor allen Dingen für die Erschmelzung der Edelstähle und ihre weitere Verarbeitung auf Stäbe und Bleche interessierte.

Exzellenz Subramaniam wurde von den Herren unseres Vorstandes, Direktor Dr. Lösch und Direktor Dr. Hellbrügge, vor der Hauptverwaltung empfangen und auf der Fahrt durch das Werk begleitet.

Nach der Werksbesichtigung fand zwischen den indischen Gästen und den Herren unseres Vorstandes ein längeres Gespräch statt, in dessen Verlauf eine Reihe von technischen Fragen erörtert wurde.

Der indische Minister zeigte sich von dem Gesehenen sehr beeindruckt.



Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:

DEW-Werbeabend in Kolding/Dänemark

Unsere dänische Generalvertretung Lemvig-Müller & Munck veranstaltete im Februar in Kolding einen Werbeabend für unsere Marathon-Erzeugnisse. Fast 250 Personen — in der Hauptsache Ingenieure, Meister und Studenten — waren der Einladung gefolgt. Neben einer allgemeinen Diskussion über Edelstahlprobleme wurden kleinere Vorträge über das Erzeugungsprogramm der DEW, über unsere Werkzeug- und Baustähle sowie über rostbeständige Stähle gehalten.

Außerdem wurde der Film „Geheimnis eines Stahles“ vorgeführt, der lebhaften Beifall fand.

Dieser Abend ist von allen Beteiligten sehr positiv aufgenommen worden, und es darf angenommen werden, daß sich dieser Eindruck auch auf die Geschäftsbeziehungen mit unserer dänischen Kundschaft fördernd auswirken wird.

Zur weiteren Pflege und Vertiefung der Beziehungen zu unseren Abnehmern hat unsere Vertretung ähnliche Veranstaltungen in anderen dänischen Provinzstädten vorgesehen.



Von Interesse für diejenigen Mitarbeiter, die Kollegen
in ihrem Wagen zur Arbeitsstätte mitnehmen

Wer im eigenen Wagen zur Arbeitsstätte fährt und gegen Kostenbeteiligung Kollegen mitnimmt, braucht dafür nach einem bisher nicht veröffentlichten Urteil des Bundesfinanzhofes keine Beförderungs-Steuer zu zahlen.

In dem Fall, der dem Urteil zugrunde lag, hatte das regionale Finanzgericht zunächst entschieden: Der KFZ-Halter sei „Unternehmer“, führe Beförderungen gegen Entgelt durch und sei deshalb nach § 1 des Beförderungssteuer-Gesetzes steuerpflichtig. In dem Urteil des Bundesfinanzhofes heißt es aber, daß in solchem Falle eine „Personenvereinigung“ zum Zwecke der Durchführung notwendiger Fahrten vorliege. Die Geldleistungen der Mitglieder müßten als „Gesellschaftsbeiträge“ angesehen werden und seien nicht Entgelte im Rahmen eines Leistungsaustausches.

Wohlmerkt: Hier geht es nur um die Beförderungs-Steuer. Der auf der Lohnsteuer-Karte eingetragene erhöhte Werbungskosten-Freibetrag für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte kann vom Finanzamt um die eingenommenen oder zu erwartenden „Gesellschaftsbeiträge“ gekürzt werden.

Neuer Erfolg unseres Films „Geheimnis eines Stahls“

In der Gruppe technischer Filme einschließlich Lehrfilme hat der von der Ewald-Film, Düsseldorf, im Auftrag der DEW hergestellte Film „Geheimnis eines Stahls“ bei der von der Hohen Behörde in Luxemburg vom 16. bis 18. März 1963 veranstalteten 1. Europäischen Filmschau für Stahlfilme den ersten Preis erhalten.

Unfalltabelle Februar-März 1963

Table with 5 columns: Stand, Betrieb, Unfälle je 100 Mann, Gefahrklasse, Letzter Stand. It lists accident statistics for various departments across five groups (Gruppe I to V).

Bis Ende März waren es noch immer 5 Betriebe die im Jahre 1963 keinen Unfall zu melden hatten. Diesen Betrieben gilt besonders unser herzlichster Glückwunsch.

Dr. Tesche
zum Oberingenieur ernannt

Mit Wirkung vom 1. April 1963 wurde der Leiter unserer Metallurgischen Güteüberwachung, Herr Dr.-Ing. Kurt Tesche, zum Oberingenieur ernannt. Unseren herzlichsten Glückwunsch verbinden wir mit einem Glückauf für seine verantwortungsvolle Arbeit.



Dr. Kurt Tesche

Dr. Tesche wurde 1919 in Wuppertal geboren. In Krefeld, wohin seine Eltern — sein Vater gehörte ebenfalls unserem Unternehmen an — verzogen waren, bestand er 1938 die Reifeprüfung. Nach seiner Wehrdienstzeit arbeitete er 1945 zunächst als Praktikant. Von 1946 bis 1950 studierte er Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule Aachen. 1950 legte er dort sein Diplom- und Haupt-Examen ab und 1960 promovierte er zum Doktor-Ingenieur. Seit April 1950 gehört er unserem Unternehmen an. Er begann seine Tätigkeit als Ingenieur-Praktikant in der damaligen

Versuchsanstalt, wurde Assistent im Elektro-Stahlwerk und erhielt 1957 die Leitung des Elektro-Stahlwerks II. 1959 wurde ihm die Leitung der Metallurgischen Abteilung übertragen und 1961 die Leitung der inzwischen neugeschaffenen Hauptabteilung: Güteüberwachung.

Zum Abteilungsleiter ernannt

Mit Wirkung vom 1. April 1963 wurde Herr Dr.-Ing. Helmut Brandis zum Abteilungsleiter innerhalb unseres Forschungsinstitutes ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

In den wohlverdienten
Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter: Jakob Enger (Stahlwerk), Josef Herrmann (Walzwerk), Alfons Ingner (Einkauf), Heinrich Kamps (Vorbloßputzerei), Ernst Krause (Baubetrieb), Adolf Kürsch (Hauptverwaltung), Johann Küsters (Baubetrieb), Anton Lamerichs (Hilfspersonal), Jakob Melles (Hilfspersonal), Peter Mylius (Stahlkontrolle II), Josef Nelles (Blockdreherei III), Johann Seerden (Hilfspersonal) und Max Trautmann (Platinenschleiferei) sind inzwischen in den Ruhestand getreten. Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Neuer Meister
im Kaltbandwerk

Unser Mitarbeiter Ralf Hermann wurde ab 1. April 1963 zum Meister in unserem Kaltbandwerk ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

36 Wohnungen in Willich

Die drei Wohnblocks, welche in drei Geschossen 36 Wohnungen enthalten, sind inzwischen bezogen worden. Leider verhinderte die Frostperiode eine Fertigstellung noch vor Weihnachten. Mit Rücksicht auf den in der Belegschaft bestehenden Wohnbedarf wurden ausschließlich Wohnungen mit drei Zimmern, Küche, Diele, Bad mit WC sowie Loggia mit einer Gesamtwohnfläche von rund 67 qm geschaffen. Die Miete je qm Wohnfläche liegt bei 1,60 DM im Durchschnitt monatlich.

Arbeitsdirektor Boine hat das erste fertiggestellte Haus zusammen mit dem Vorsitzenden unseres Betriebsrates Friess und dem Leiter unserer Wohnungsverwaltung, Dipl.-Volkswirt Güldner, besichtigt. Die Besichtigung erwies, daß diese Häuser äußerst wohnlich eingerichtet sind.

Verbesserungsvorschläge
erbrachten 1455,— DM

In der Ausschußsitzung vom 5. März 1963 konnten 10 Vorschläge unserer Mitarbeiter prämiert und 2 mit Anerkennungen versehen werden.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Heinrich Baschak, Reinhold Fink, Helmut Franzen, Erich Hartwig (2 mal), Elmar Neumann, Ernst Prangs, Manfred Schaad, Wilhelm Schepers und Heinz Stephan;

Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter: Manfred Ellinghoven und Willi Peters.

Wir gratulieren herzlichst zu diesem schönen Erfolg!

Lindental wird größer

Die im Heft Nr. 6 unseres Mitteilungsblattes vom 6. 12. 1961 gemachte Ankündigung: „Lindental wird größer“ kann nunmehr in die Tat umgesetzt werden. Der I. Bauabschnitt mit 27 Reiheneigenheimen an der Randstraße wird in Kürze in Angriff genommen, mit den Straßenbau- und Kanalarbeiten ist bereits begonnen worden.

Es handelt sich um 12 Reiheneigenheime eines kleineren Types mit 71 qm Gesamtwohnfläche und 15 Reiheneigenheime eines größeren Types mit 89 qm Gesamtwohnfläche. Die Gesamtherstellungskosten für den kleineren Typ sind mit rund 50 000,— DM, für den größeren Haustyp mit rund 66 500,— DM veranschlagt. An eigenen Mitteln werden im ersten Falle 12 000,— DM und im zweiten Falle 16 000,— DM benötigt.

In der Wohnungsausschußsitzung vom 14. März d. Js. sind 27 Belegschaftsmitglieder unter rund 120 Bewerbern

ausgewählt worden. Wir hoffen, daß trotz der Belastung des Baumarktes die Bauarbeiten zügig vorangehen, bezweifeln aber, ob eine Fertigstellung der Bauten noch in diesem Jahr möglich wird.

Darüber hinaus werden 24 Mietwohnungen in dreigeschossigen Häusern gebaut. Es handelt sich jeweils um Wohnungen mit 3 Zimmern, Küche, Bad mit WC, Abstellraum, Flur und Loggia, in einer Gesamtgröße von 65 qm. Die Miete je qm Wohnfläche und Monat wird wohl die Grenze von 2,— DM überschreiten.

Jugendgemeinschaftstag im April

Am 20. April sprach auf dem Jugendgemeinschaftstag, an dem auch Arbeitsdirektor Boine teilnahm, der Geschäftsführer des DGB, Kreis Dortmund, Herr Josef Smektala, über das Thema: „Wir und die Gewerkschaften“ zu den Jungen des 2. und 3. Lehrjahres. Er berichtete von der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, ihrem Kampf und ihren Erfolgen für die Arbeitnehmer.

Die Ergebnisse, die inzwischen durch den gewerkschaftlichen Einsatz erreicht seien, sagte er, würden von allzuvielen als selbstverständlich hingenommen. Das sei zwar bequem, berge aber große Gefahren für die Zukunft. Deshalb appellierte er ein-

dringlich an die jungen Menschen, sich aktiv und verantwortungsbereit im gewerkschaftlichen Rahmen zu betätigen. Nur wenn sie sich ihrer Verantwortung bewußt seien, würde sich das begonnene Werk organisch weiter entwickeln können.

An seinen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an, in der zahlreiche Fragen ihre sachliche und ausführliche Beantwortung fanden.

Die Jungen des 1. Lehrjahres, die erstmals an einem Jugendgemeinschaftstag teilnahmen, hörten zusammen mit den weiblichen Büro-Anlernlingen Ausführungen zum Thema: „Ich weiß mich zu benehmen“ (Vortragender: Heinz Prodöhl), die ihnen helfen sollen, sich im gesellschaftlichen Miteinanderleben gut zu recht zu finden.

Werk Bochum

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. Mai 1963 werden zu Meistern für das Elektro-Stahlwerk ernannt unsere Mitarbeiter: **Heinz Grunwald und Heinz Zemann.**

Zu ihrer Ernennung gratulieren wir und wünschen ihnen für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit viel Erfolg!

Jugendgemeinschaftstag

Der Jugendgemeinschaftstag im März führte zur DGB-Bundesschule nach Hattingen, wo der Schulleiter Prof. Dr. Franz Deus zu unseren Lehrlingen über „Wesen und Aufgaben der Gewerkschaften“ sprach.

Informationsbesuch

Aufgrund der Bemühungen der Herren Pfeffer und Witscher haben Verhandlungen mit der Geschäftslei-

tung der Firma Windmüller & Hölcher, Maschinenfabrik, Lengerich in Westfalen, dazu geführt, daß 30 leitende technische Mitarbeiter dieser Firma am 9. März 1963 eine Besichtigung unseres Bochumer Werkes durchführten.

Dieses Unternehmen stellt Papierverarbeitungsmaschinen her. Dementsprechend galt das Interesse in erster Linie der Feingußproduktion.

Nach der Begrüßung und einem einführenden Vortrag durch Herrn Direktor Dr. Offermann erläuterte Herr Dr. Nickel die Anwendungsmöglichkeiten der Feingußtechnik im einzelnen, jedoch speziell ausgerichtet auf die Interessensgebiete der Firma Windmüller & Hölcher. Anschließend folgte eine eingehende Besichtigung der Bochumer Werksanlagen.

Meistergespräch

Die im letzten Meistergespräch unter Leitung von Dipl.-Volkswirt Böcken (Krefeld) zur Erörterung anstehenden Themen „Veränderungen im Betriebsablauf“, „Arbeitsplatzwechsel“ und „Krankenstand“ boten reichen Stoff zur Diskussion.

Die Aussprache zeigte, daß es im Grundsätzlichen kaum Meinungsverschiedenheiten gab. Die Teilnehmer waren sich darin einig, daß, wenn jeder Vorgesetzte die ihm in seinem Rahmen gegebenen Möglichkeiten echter Menschenführung richtig nutzt, die damit verbundene Mühe sich durchweg lohnt und zwar nicht nur für ihn selbst, sondern auch für die seiner Führung unterstellten Mitarbeiter. Der Arbeitnehmer, der nicht

nur eine Nummer im Betrieb darstellt, sondern die Gewißheit hat, notwendiger „Mit-Arbeiter“ zu sein, wird nicht nur sein unumgängliches Pensum mehr oder weniger ordentlich erledigen; er tut vielmehr seine Arbeit im Bewußtsein seiner Verantwortung als wichtiges Glied der Produktionskette, deren Stärke — wie die Tragkraft jeder Kette von ihren Gliedern — von den „Mit-Gliedern“ unserer Werke abhängig ist.

Kunden aus dem Hamburger Raum in Bochum

Am 29. März 1963 besuchten Kunden aus dem Hamburger Raum in Begleitung von Herren der Verkaufsstelle Hamburg unser Werk Bochum. Durch Vorträge über unser Erzeugungsprogramm, fachliche Gespräche

sowie eine eingehende Betriebsbesichtigung erhielten unsere Kunden Eindrücke und Anregungen, die der weiteren Zusammenarbeit zwischen unseren Abnehmern und dem Werk Bochum sicherlich dienlich sein werden.

Werk Remscheid

Andere Büros für Arbeitsschutz und Wohnungsverwaltung

Im Verwaltungsgebäude Werk I mußten einige Büros innerhalb der Abteilungen anders aufgeteilt werden.

Durch diese Neuorganisation wurden Arbeitsschutz sowie Wohnungsverwaltung und Sozialbüro in Räumen der Baracke Bismarckstraße untergebracht. Die Büros sind über den Hof des Werkes Hügelstraße zu erreichen.

Röntgen-Reihenuntersuchung

Vom 12. bis 14. März 1963 wurden die Röntgen-Reihenuntersuchungen in den Werken I und II durchgeführt. Über 70 Prozent der Belegschaft hat an der Untersuchung teilgenommen.

Die Filme sind inzwischen von der Röntgenreihenbildstelle in Düsseldorf

ausgewertet worden. Soweit fachärztliche Nachuntersuchungen erforderlich waren, wurden diese Fälle unserem Werksarzt mitgeteilt.

Wer bis jetzt von dort aus keine Benachrichtigung erhalten hat, kann gewiß sein, daß für ihn kein erkennbarer krankhafter Befund vorliegt.

Allzu hoher Krankenstand

Unsere Krankenkasse in Remscheid mußte im 1. Quartal 1963 eine ungewöhnlich hohe Zahl von Krankmeldungen entgegennehmen. Es wurden Krankenstände verzeichnet, die bei einem weiteren Anhalten den Haushalt unserer Betriebskrankenkasse ernstlich gefährden können.

So ist der Krankenstand von 1959 in Verbindung mit Werksleitung und Betriebsrat von einigen Drückebergern getrennt.

Durch häufigere Krankenbesuche und Vorladungen zum Vertragsarzt konnte aber festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Krankgemeldeten tatsächlich arbeitsunfähig war. Gegen die verhältnismäßig wenigen Simulanten wurden konsequente Maßnahmen ergriffen. So hat man sich

Jeder, der sich leichtfertig krank meldet, löst sich seine Bummerlei durch andere Versicherte bezahlen.

Wer krank ist, verdient unsere Anteilnahme.

Der Drückeberger sollte jedoch im Kreise der Mitarbeiter so behandelt werden, wie er es verdient.

Die Eltern der neuen Lehrlinge waren eingeladen

Zum Zwecke des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens wurden auch in diesem Jahre wieder die Eltern der am 1. 4. 1963 in unser Werk eingetretenen Lehrlinge eingeladen.

Nach der Begrüßung durch den Sozialbeauftragten Matthes gab Werksleiter Direktor Dr. Offermann einen interessanten Einblick in die verschiedenen Produktionsstätten und die vielseitigen Produktionsverfahren mit ihren hochwertigen Erzeugnissen, an deren Erstellung nach erfolgreichem Lehrabschluß auch die Jungen teilhaben werden. Über die dazwischen liegenden Jahre der Ausbildung sprach unser Ausbildungsleiter Helmut Königsbüscher. Für den Jugendausschuß des

Betriebsrates sprach der inzwischen zum Betriebsratsvorsitzenden gewählte Erwin Hoffmann zu den Eltern, die anschließend von der ihnen gebotenen Möglichkeit, Fragen zu stellen, reichen Gebrauch machten. Abschließend bat Herr Matthes die Eltern, die Bemühungen des Werkes um ihre Söhne nach besten Kräften zu unterstützen, da nur gemeinsame Anstrengungen von Lehrwerkstatt, Berufsschule und Elternhaus zum gewünschten Erfolg führen würden.

Lehrlings-Einführung

Mit dem 1. April 1963 begann für 17 Lehrlinge unseres Werkes Bochum ein neuer Lebensabschnitt mit dem Übergang von der Schule in den Beruf. Um ihnen diesen bedeutungsvollen Schritt zu erleichtern, wurden die Jungen in unserem Tagungsraum zunächst theoretisch mit dem ihnen noch unbekannten Werk bekanntgemacht.

Direktor Dr. Offermann sagte in seiner herzlichen Begrüßung den Jungen auf ihrem Wege in das Berufsleben jede erdenkliche Unterstützung des Werkes zu, aber andererseits mußten die DEW auch willige Mitar-

beit und Einordnung erwarten. Daß allen in Gesetzen, Tarifvereinbarungen, im Lehrvertrag usw. festgelegten Rechten selbstverständlich auch entsprechende Pflichten gegenüberstehen, unterstrich Sozialbeauftragter Matthes, der die Lehrlinge die bis dahin nur den Ausbildungsleiter Königsbüscher kennengelernt hatten, anschließend noch mit dem Sicherheitsbeauftragten Born sowie dem Betriebsrat und Jugendausschuß bekanntmachte. Den kurzen Ausführungen der genannten Herren schloß sich noch ein informativ-scher Betriebsrundgang an, mit welchem der vorher vielleicht etwas gefürchtete „erste“ Tag im Werk Bochum interessant endete.

In den Ruhestand getreten

In der Zwischenzeit traten folgende Mitarbeiter in den wohlverdienten Ruhestand: Oskar Gläss (Techni-

sches Büro) und Heinrich Hebing (Magazin). Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!



Ehrlicher Finder

Unser Mitarbeiter H. Wickenburg (Elektro-Betrieb) fand auf der Straße einen namhaften Geldbetrag, der von ihm, bevor der Verlierer das Mißgeschick überhaupt bemerkt hatte, schon abgeliefert worden war.

Der ehrliche Finder, welcher im vergangenen Jahr bereits sein Arbeitsjubiläum bei uns begehen konnte, hat mit seinem, von ihm als selbstverständlich angesehenem Handeln ein nachahmenswertes Beispiel gegeben, für das wir ihm unsere besondere Anerkennung aussprechen.

Werk Dortmund

Ernennung

Mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres wurde unsere Mitarbeiterin Martha Rathenow zur Vorarbeiterin für den Bereich der Kontrolle der Ringspaltfertigung ernannt. Fräulein Rathenow ist die erste Frau, die im Werk Dortmund den Posten einer Vorarbeiterin bekleidet.

Wir sagen ihr zu ihrer Ernennung unseren herzlichen Glückwunsch und wünschen ihr für ihre neue Tätigkeit guten Erfolg.

Sozialbeauftragter Anton Granitza 65 Jahre

Am 7. Mai dieses Jahres vollendet der Sozialbeauftragte des Werkes Dortmund, Herr Anton Granitza, sein 65. Lebensjahr.

Schon jetzt hierzu unseren herzlichsten Glückwunsch!

Röntgen-Reihenuntersuchung

Am 4. und 5. Juni 1963 finden im Werk Dortmund die diesjährigen Röntgen-Reihenuntersuchungen statt. Im Rahmen unserer gesundheitsdienstlichen Maßnahmen nimmt die Röntgen-Reihenuntersuchung einen besonders wichtigen Platz ein. Für jeden unserer Mitarbeiter sollte es Pflicht sein, an dieser Untersuchung teilzunehmen, deren Wichtigkeit hinsichtlich der frühzeitigen Erkennung krankhafter Erscheinungen nach den vielfach gemachten Erfahrungen außer Frage steht.

Der Werksgesundheitsdienst berichtet

In den letzten Wochen wurden Reihenuntersuchungen der Füße durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß bei ca. 30 Prozent unserer Belegschaftsmitglieder Fußpilzkrankungen vorhanden sind. Diese Krankheit, die sehr ansteckend ist, muß ernsthaft bekämpft werden. Ein Mittel dazu ist die in jeder Waschkabine vorhandene Sprühvorrichtung. Jeder sollte diese Vorrichtung nach dem Baden benutzen. Den bereits Erkrankten wird dringend empfohlen, sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Neuwahl des Siedlervorstandes

Am 20. März dieses Jahres wurden in der Jahreshauptversammlung folgende neue Vorstandsmitglieder gewählt: Vorsitzender Albert Becker, Kassierer Richard Sündermann, Schriftführer Hugo Grau.

Vorstandswahl beim DEW-Werkschor

In der diesjährigen Jahreshauptversammlung wurde folgender Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender: Karl Fleischmann, 2. Vorsitzender: Adolf Kraft, 1. Schriftführer: Willi Dominik, 2. Schriftführer: Heinrich Becker, 1. Kassierer: Otto Winkelhardt, 2. Kassierer: Heinrich Pamp, 1. Notenwart: Heinrich Guth und 2. Notenwart: Paul Frey.

Herr Musikdirektor Otto Bettzische, Oberhausen, bleibt weiterhin Chor-Diregent.

Magnetfabrik Dortmund, Besprechungsthema in der Verkaufsstelle Nürnberg

Am 13. Februar 1963 fand in der Verkaufsstelle Nürnberg eine Verkaufsbesprechung statt.

Nach einleitenden Ausführungen von Herrn Toyka zeigte Herr Dr. Bartels in einem interessanten Lichtbildvortrag eine große Anzahl von Anwendungsbeispielen für unsere Dauermagnete. Er ging hierbei neben den „klassischen“ Einsatzfällen in der Elektrotechnik besonders auf das Gebiet der Magnetmechanik ein, deren Möglichkeiten sich die Industrie zur Durchführung von Rationalisierungsaufgaben in immer stärkerem Maße bedient. Die weitgehende betrieblich Anpassungsfähigkeit der Magnetfabrik an die Kundenprobleme wurde besonders erwähnt unter Hinweis auf neue Werkstoffentwicklungen (u. a. Kunststoff- und gummi-gebundene Magnete und fertige Magnet-Kunststoff-Einbauteile).

Abschließend erfolgte eine lebhafte Diskussion.

Es ist beabsichtigt, derartige Verkaufsbesprechungen in weiteren Verkaufsstellen durchzuführen.

10 neue Wohnungen im Werk Dortmund bezugsfertig

Nachdem der Termin für den Bezug der Wohnungen an der Boberstraße schon für Anfang Januar 1963 festgelegt war, mußte er wegen des ungewöhnlich strengen und harten Winters, der alle Bauarbeiten zum Erliegen brachte, immer wieder verschoben werden.

Aber nun ist es soweit; die Bauarbeiten stehen kurz vor dem Abschluß, so daß im Monat Mai die Wohnungen endgültig bezogen werden können.

Darüber hinaus sind aus dem Programm 1962 weitere 18 Wohnungen geplant. Die erforderlichen Ausschachtungsarbeiten sind bereits am Lantfridweg in Angriff genommen.

Diese Wohnungen werden ebenfalls nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtet. Ein Kachelofen in der Diele wird die ganze Wohnung beheizen; daneben sind vollautomatische Waschmaschinen für die Hausgemeinschaften vorgesehen.

In der Planung sind, soweit es die Grundstücksverhältnisse gestatten, Garagen vorgesehen, um auch den Wünschen der vielen Autobesitzer Rechnung zu tragen.

Jugendgemeinschaftstag im März 1963

Israel und Jordanien, ein Reisebericht von Studienrat Schneider aus Dortmund, standen im Mittelpunkt des Jugendgemeinschaftstages am 23. März 1963. Anhand von Farbdias öffnete sich unseren Lehr-

lingen eine eigenartige, reiche, zugleich aber auch fremde Welt. In erster Linie gab der Vortrag einen Einblick in das politische und wirtschaftliche Leben dieser jungen Länder. Daneben erfuhren die jugendlichen Zuhörer von der Geschichte des israelitischen Volkes; Religion und Gesetz, Lebensformen und vielfältige Bräuche wurden offenbar.

Einführung der neuen Lehrlinge

Am 27. März dieses Jahres fand die Einführung unserer neuen Lehrlinge in Begleitung ihrer Eltern durch unsere Werksleitung, Herrn Dr. Hougardy und Herrn Granitza, statt.

Mit Worten von Mathias Claudius an seinen Sohn sprach Herr Granitza besonders eindringlich die jungen Menschen an. Herr Dr. Hougardy stellte seinerseits den neuen Lebensabschnitt heraus mit allen Möglichkeiten und Hilfen, die heute gegeben sind, für alle die guten Willens sind, miteinander und füreinander zu arbeiten, um sich eine sichere Grundlage zu schaffen für ihr Interesse an der Ausbildungsmöglichkeit in unserem Unternehmen.

Herr Nikkelen berichtete über die erforderliche Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsstätte, Schule und Elternhaus.

Unser DEW-Jugendfilm „Arbeit und Freude“ und die anschließende Besichtigung der Einrichtung unserer neuen Lehrwerkstatt fanden bei den Eltern eine volle Zufriedenheit durch ihr Interesse an der Ausbildungsmöglichkeit in unserem Unternehmen.

Werk Werdohl

Unfälle haben sich verringert

Im Werk Werdohl konnte die Zahl der meldepflichtigen Betriebsunfälle im Kalenderjahr 1962 wesentlich gesenkt werden. Waren es im Jahre 1961 noch 84 Unfälle, die meldepflichtig waren, so sank die Zahl 1962 auf 50 Unfälle.

Umgerechnet auf 100 Mann Belegschaft ergeben sich für 1961 2,24 Unfälle und für 1962 nur 1,40 Unfälle.

Für die einzelnen Betriebe errechnen sich folgende Zahlen:

Hammerwerk, Blockplatz, Schleiferei:	1961 — 3,16;	1962 — 1,65
Glüherei, Kontrolle, Versand, Vergüterei:	1961 — 2,00;	1962 — 2,10
Reparatur-, Energie- und Hilfsbetriebe:	1961 — 0,86;	1962 — 0,70

Diese Absenkung der Unfälle ist ein erfreuliches Zeichen und soll uns weiterhin Ansporn sein, die Unfallarbeit so zu betreiben, daß die Unfallzahl noch mehr verringert wird.

Zur Intensivierung der Unfallverhütungsmaßnahmen ist eine regelmäßige Betriebsbegehung eingeführt worden. Zwei Belegschaftsmitglieder aus der Reparatur- und Elektro-Werkstatt kontrollieren in regelmäßigen

Rundgängen die Betriebe auf Gefahren- und Unfallquellen. Die Meldung erfolgt an den Sicherheitsbeauftragten, der für schnellste Abhilfe Sorge trägt.

Die Ausrüstung aller Belegschaftsmitglieder und auch der Betriebsangestellten mit Schutzhelmen wird weitergeführt und soll bis zum 1. September d. J. abgeschlossen sein.

An alle Mitarbeiter ergeht nochmals der dringende Appell, die Schutzmittel zu tragen und Schutzvorrichtungen zu benutzen, damit die Unfallzahlen noch weiter gesenkt werden, denn

„Unfälle verhüten ist besser, als Unfälle heilen!“

Conrad Heiderich ist von uns gegangen

Am 6. April 1963 starb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren unser früherer Mitarbeiter Conrad Heiderich, der 36 Jahre an verantwortlicher Stelle als Betriebsleiter in unseren Reihen gestanden hat. Wir werden dem hochgeschätzten Mitarbeiter, dem tüchtigen Fachmann und aufrechten Menschen Conrad Heiderich immer ein freundschaftliches und ehrendes Andenken bewahren.

Auf dem Bild, das Direktor Berges bei seinem Abschied im Jahre 1957 der Belegschaft schenkte, hat er in seiner typischen Haltung eine bleibende Erinnerung gefunden. Er steht im Arbeitskittel auf der linken Seite der Dreiergruppe oben rechts.



Goldene Hochzeit

Das Fest der „Goldenen Hochzeit“ feierten am 18. April 1963 die Eheleute Karl Weber, Werdohl, Feldstraße 73.

Wir wünschen unserem Pensionär und seiner Ehefrau noch viele schöne gemeinsame Lebensjahre!

Herzlichen Glückwunsch

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

zum 80. Geburtstag

zum 75. Geburtstag

zum 70. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

zur Eheschließung

zur Geburt eines Sohnes

zur Geburt einer Tochter

unseren Mitarbeitern:

WERK KREFELD: Hermann Mast 14. 6., Hans Höhnen 29. 6., WERK REMSCHEID: Artur Eicke 19. 6., WERK WERDOHL: Rudolf Vashbender 10. 5., Paul Haase 4. 6.,

WERK KREFELD: Ludwig Wallrafen 7. 5., Theodor Storb 14. 5., Alfred Meuskens 19. 5., Gottfried Kremmers 22. 5., Jakob Schroers 22. 5., Cornelius Backes 30. 5., Anton Derix 1. 6., Karl Schreurs 3. 6., Johann Ascher 4. 6., Martin Biesen 30. 6., WERK REMSCHEID: Karl Schopphoff 2. 5., Wilhelm Schäfer 4. 5., Helmut Both 12. 5., Gustav Lindenau 18. 5., Heinz Schmidt 11. 6., Friedhelm Arntz 27. 6., WERK BOCHUM: Richard Kaszik 3. 5., Ernst Krahn 16. 5., Anton Kafka 27. 5., Theodor Zillmann 16. 6., WERK DORTMUND: Walter Ridzik 8. 5., WERK WERDOHL: Elsbeth Gäfen 7. 6., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Irmgard Rehdanz 2. 5., VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Ulrich v. Busekist 8. 6.,

WERK KREFELD: Mathias Eirnbter 16. 5., Karl Schmidt 26. 5., Johann Neuenhüskes 1. 6., Bertram Goertz 4. 6., WERK WERDOHL: Hugo Schulte 12. 5.,

WERK KREFELD: Fritz Tapper 10. 5., Johann Silkens 19. 5., Michael Ropertz 17. 6., WERK WERDOHL: Karl Rimmel 24. 5.,

VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Adolf Wüsthoff 24. 4.,

WERK KREFELD: Johann Toubartz 6. 5., Hermann Renner 6. 5., Josef Dittes 18. 5., Josef Willems 30. 5., Walter Brodowski 13. 6., Heinrich Janssen 16. 6., Heinrich Niessen 12. 6., Franz Tandek 24. 6., Wilhelm Sanders 24. 6., WERK REMSCHEID: Erich Kimpel 6. 6., Hans Dorfmueller 7. 6., Christine Diedrichs 8. 6., Willi Kirspe 9. 6., WERK DORTMUND: Anton Granitz 7. 5.,

WERK KREFELD: Alfred Lauda 4. 5., Paul v. d. Meulen 10. 5., Heinrich Hippler 10. 5., Peter Schmelzer 10. 5., Ludwig Blank 12. 5., Johann Kühne 14. 5., Johann Spekl 14. 5., Grete Laux 14. 5., Obergeringenieur Dr.-Ing. Karl Wenderlich 15. 5., Peter Kreuels 19. 5., Rudolf Hegmanns 20. 5., Wilhelm v. Gelikum 25. 5., Heinrich Hendricks 28. 5., Otto Hülsbergen 29. 5., Hans Heil 31. 5., Paul Ratajczak 2. 6., Gustav Sieberth 5. 6., Franz Pahlke 5. 6., Berthold Klee 8. 6., Erich Vohwinkel 11. 6., Bernhard Schu 12. 6., Adam Kreutzer 14. 6., Josefa Geurden 14. 6., Peter Stumpfen 15. 6., Arno Dehling 19. 6., Erich Koschinski 19. 6., Auguste Laves 20. 6., Fritz Broszat 23. 6., Heinrich Friedrichs 25. 6., Paul Saft 29. 6., Gerhard Pietsch 30. 6., WERK REMSCHEID: Erich Fürst 5. 5., Johann Hennen 5. 5., Artur Windgassen 10. 5., Georg Wahl 12. 5., Vinzenz Stoffl 25. 5., Otto Geratz 13. 6., WERK BOCHUM: Josef Menne 3. 6., WERK DORTMUND: Anton Flore 20. 5., Karl Plake 23. 6.,

WERK KREFELD: Hans Vollborn 4. 5., Paul Horbach 4. 5., Franz Pieper 5. 5., Georg Klingler 5. 5., Mathias Metz 7. 5., Hans Weitz 13. 5., Josef Poth 24. 5., Heinrich Bongartz 25. 5., Kurt Deckner 26. 5., Hubert Peschken 27. 5., Jakob Hoeren 30. 5., Erwin Schubert 30. 5., Hellwig Gartz 31. 5., Mathilde Lenz 3. 6., Wilhelm Draaken 8. 6., Alfred Otte 13. 6., Walter Deutschbein 14. 6., Eduard Korfmacher 17. 6., Hans Rüger 19. 6., Wilhelm Marcinek 20. 6., Hans Kordes 21. 6., Peter Barten 22. 6., Kurt Pohlenz 24. 6., Johann Schmitz 26. 6., WERK REMSCHEID: Rudolf Buchmüller 14. 5., Hermann Grabowski 17. 5., Josef Göppert 31. 5., Wilhelmine Wrabel 10. 6., WERK BOCHUM: Helmut Folgmann 4. 5., Kurt Legatzki 24. 5., Emma Lehmann 12. 6., WERK DORTMUND: Wilhelm Manke 6. 5., Karl-Heinz Grosser 22. 6., WERK WERDOHL: Wilhelm Borris 2. 5., Heinrich Korell 19. 5., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Elsbeth König 17. 3., Sophie Starke 20. 4.,

WERK KREFELD: Alfred Boehme, Manfred Eschenbach, Siegfried Flaig, Klaus Hippler, Guido Jansen, Rudolf Lammel, Paul Liebeheim, Bernd Lindner, Josef Mühlberg, Paul Richtstein, Helmut Strom, WERK BOCHUM: Paul und Elfriede Jachecki geb. Penning, Dipl.-Ing. Hermann Müller, Siegmund Nestler, Renate Reimöller geb. Born, WERK DORTMUND: Bernhard Althaus, Hella Franken geb. Schroller, Dieter Klaasen, Erich Musal, Manfred Thüning, Jan Zorn,

WERK KREFELD: Reiner Blome, Gerhard Böer, Karl-Heinz Bohr, Arnold v. Broich, Werner Gesthüsen, Wilhelm Jakob Grüters, Hubert Heisters, Hugo Hölker, Johann Albert Jung, H. Albert Lochten, Heinz Nöttings, Jakob Prangs, Heinrich Schalten, Herbert Schulz, Ernst Schunk, Wilhelm Trienekens, Reiner Vatteroth, Ulrich Vollbrecht, Alois Th. Weiler, Hermann Weiss, Karl Wolters, Lothar Zausch, Hans Albert Zimmermann, WERK REMSCHEID: Friedel Dresbach, Pascual Droca-Mompo, Eugenio Leal-Escobar, Silvio Mastroiacovo, Willi Paulat, Agapito Sanchez-Araujo, Josefina Stryewski, WERK BOCHUM: Horst Hübsch, Manfred Klepinski, Hans-Peter Lichtenberg, WERK DORTMUND: Manfred Lange, Horst Schäfer, Hagen Weismüller, WERK WERDOHL: Alois Zoltek, VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Karl-Heinz Bartholmes, Gisela Fehling, Ruth Lindemeier,

WERK KREFELD: Günther Albrecht, Heinz Bonten, Peter Caelers, Heinz Fenners, Vincenzo Ferrandis, Karl Flohr, Rolf Fritzsche, Günter Geiling, Josef Greifenberg, Günter Heppner, Hans-Josef Heyer, Wilhelm Holtappel, Karl-Heinz Hopen, Walter Jansen, Ernst Kern, Heinrich Kohmanns, Ewald Ladeur, Paul Lindner, Heinz-Werner Mees, Franz-Xaver Reindl, August Rösner, Wilhelm Ruso, Vincenzo Salerno, Dieter Schinkel, Hermann Schraven, Lothar Semnet, Günter Senk, Werner Vank, Josef Adolf van Wickeren, WERK REMSCHEID: Friedel Arnz, Karl-Heinz Au, Johann Feider, Juan Gracia, Horst Kinzner, Max Kupke, Hugo Litz, Ignazio Loi, Ruth Mattern, Hermann Pflanz, Antonio Ridaura-Sola, Willi Salow, WERK BOCHUM: Werner Beine, Werner von Rüden, Benno Rutzen, WERK DORTMUND: Helmut Freudenreich, Herbert Martin, Heinrich Niemand, Heinz Schäfer, WERK WERDOHL: Günter Martin, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Günter Schmidt!

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Heinrich Lopin † 26. 2., Friedrich Wegefahrt † 6. 3., Harry Allwardt † 14. 3., Wilhelm Schmitz † 28. 3., Peter Hacks † 3. 4., Richard Just † 8. 4., Wilhelm Fuhs † 10. 4., Gottfried Driskes † 14. 4., Peter Didden † 18. 4., WERK KREFELD

Georg Karl Strieder † 7. 3., Michael Pointer † 8. 3., Ferdinand Brozolat † 10. 3., Robert Bertram † 24. 3., WERK REMSCHEID

August Winkelhake † 27. 3., WERK BOCHUM

Ernst Keller † 19. 3., Thomas Heinz † 26. 3., Konrad Heiderich † 6. 4., WERK WERDOHL

Ihr Andenken wollen wir ehren!



